

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

64 (16.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504454)

Volkswacht

Tagessetzung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ahternstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 210 RM einjährl. Postgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige m-m-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reklamen: Einpaltige m-m-Zeile total 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 4 Uhr vormittags.

Nummer 64

Mittwoch, den 16. März 1932

46. Jahrgang

Schluß machen!

Sollen Hitlers bezahlte, in Kasernen untergebrachte Horden weiter auf Mord und Totschlag ausgehen dürfen? - Sollen die Arbeiterschaft und die nicht zu Hitler zählende Bürgerschaft weiterhin von diesen Elementen provoziert werden? - Oder will die Regierung endlich einmal Ordnung machen?

Wir veröffentlichen nachstehend die Zuschrift eines Republikaners, deren Inhalt sich nach unseren Informationen aus dem Lande mit der Auffassung großer Bevölkerungsteile deckt. Insofern empfehlen wir die Zuschrift den Regierungen zur besonderen Beachtung.

Die Gesamtheit des deutschen Volkes hat am 13. März mit überwältigender Mehrheit den Generalangriff der Faschisten abgelehnt. Nahezu zwei Drittel aller Wähler haben sich — selbst wenn man die Stimmen des deutschnationalen Kandidaten Duesterberg denen der Faschisten hinzurechnet — gegen Hitler.

Vor der Wahl war in einer endlosen Zeit von nationalsozialistischen Flugblättern und Zeitungen immer wieder zu lesen: „Hitler der Reichspräsident... es gibt keine Disjunktion mehr darüber... wir haben bereits gesiegt!“ Es ist anders, ganz anders gekommen, als die vielen Kleinen und großen Anwärter des Dritten Reiches es „heißten und sehnsüchtigen Herzens“ — wie Herr Joseph Goebbels sagte — erwartet haben: Das Sabotagepiel der nationalsozialistischen Horden, die ihre letzte Karte auf die Dummheit der proletarisierten Kleinbürger und der Arbeitermassen gesetzt hatten, ist trotz zügel- und gewissenloser Agitation, trotz des unglücklich wüsten und vor gemeinsten Beschimpfungen nicht zurückstehenden Lügenabzuges, der gegen die achtungswürdige Gestalt des großen Reichspräsidenten ausgerechnet von denen entfesselt worden ist, die im letzten Augenblick durch den Mund ihres „Führers“ nach der Ritterlichkeit ihrer Gegner riefen, klar und unabänderlich mißlungen.

Jetzt gilt es, den zweiten Schlag zu führen! Es genügt nicht, daß man den Apollon des Bürgerkrieges ihre Niederlage lediglich bescheinigt. Man lasse den vielen Worten endlich Taten folgen! Solange Herr Hitler ungeführt fortzähren darf, seine braune Bürgerkriegsarmee durchorganisieren und die „tauben Kämpfer“ seiner Sturmabteilungen in sogenannten SA-Heimen gegen Lohn, Kost und Unterhalt zu Kasernen, um sie jederzeit für die Zwecke der Parteilichung verfügbar zu haben, solange man sich nicht entschließt, gegen die privatmilitarischen Umtriebe der NSDAP, gegen ihre Automobils- und Fliegerkorps, Nachrichten- und Motorradtruppen, Sanitätsmänner, Feldjäger, Messerierer und ähnlichen „sportlichen“ Organisationen einen entscheidenden und vernichtenden Schlag zu führen, solange man die deutsche Arbeiterschaft durch eine ans Stürze grenzende Toleranz gegenüber den Gegnern dieses Staates zwingt, politische Abwehrorganisationen zu formieren, um von den faschistischen Horden nicht verzwängt und politisch entmündigt zu werden, solange wird es in Deutschland keine Konsolidierung des innerpolitischen Lebens geben können und solange wird es nicht möglich sein, den innerpolitischen Kampf auf eine gesunde, anständige und laudische Basis zurückzuführen. Es gilt ferner in Deutschland ein öffentliches Staatsinteresse zu schaffen, das sich mit Mischen und Schärfe dagegen wendet,

Der ewige Phreaseur.

Die Täuschungsversuche Hitlers. - Der Stahlhelm will den Schwindel nicht mehr mitmachen.

Die Herren der Satzburger Front liegen sich weiter in den Haaren. Als Hitler sich am Montag nach der Niederlage selbstherrlich auch für den zweiten Wahlgang als Reichspräsidenten-Kandidat nominierte, hatte er die fähige Hoffnung, daß Hugenberg und der Stahlhelm für ihn mitmachen würden. Mit dieser Hoffnung ist es, wenigstens was den Stahlhelm anbetrifft, bereits aus. Der Stahlhelm läßt nämlich offiziell mitteilen, daß er sich unter keinen Umständen einer nationalsozialistischen Parteikandidatur unterwerfen werde. Der her-einzelstehende Parteikandidat Hitler erhält also im zweiten Wahlgang nicht einmal die Duesterberg-Stimmen. Trotzdem redet er seinem Anhang weiter ein, daß er schließlich doch siegen werde. Und es gibt wirklich Dämliche genug, die den ewigen Phreaseur noch glauben.

In einer Stellungnahme des offiziellen Reichspräsidenten des Stahlhelms wird zum Ergebnis der Reichspräsidentenwahl u. a. erklärt:

„Der Reichspräsident von Hindenburg hat am 13. März 18,5 Millionen Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht. Von der nächsthöchsten Stimmenzahl, der des nationalsozialistischen Parteiführers Hitler, trennen ihn mehr als

sieben Millionen. In der absoluten Mehrheit fehlen nur knapp 200 000 Stimmen. Wir sind nicht Demokraten und Formalisten genug, um zu betreiben, daß damit Hindenburg praktisch den Sieg im Wahlkampf errungen hat. Ein zweiter Wahlgang könnte ein anderes Ergebnis zeitigen. Er ist damit, selbst wenn er aus formellen Gründen stattfinden muß, politisch bedeutungslos geworden. Wenn also eine Möglichkeit besteht, um die Formalität des zweiten Wahlganges herumzukommen, so haben wir dagegen nichts einzuwenden, obgleich unsere grundsätzlichen Bedenken gegen eine etwaige Beugung der Präsidentschaftsfrage mit parlamentarischen Entscheidungen unverändert fortbestehen.“

Der Stahlhelm, sich seiner nationalsozialistischen Parteikandidatur u. a. unterwerfen, bleibe richtunggebend bestehen. Der Stahlhelm dürfe nach dieser Meinung keine zweiten Wahlgang als Träger einer Kandidatur annehmen; ob er seinen Mitgliedern Wahlentscheidung empfehlen oder ihnen die Stimmabgabe für Hindenburg empfehlen will, ist eine Sache; Hindenburgs Wahl hängt davon nicht ab.

Ein Brief an Hitler.

Warum deckt er den schwer belasteten „obersten Stabschef“ Röhm?

Von einem eingeschriebenen Mitglied der NSDAP, in Köln am 12. März 1932

„Sehr geehrter Herr Hitler, ich habe in der „Soz. Volkzeitung“ veröffentlicht. Der Offene Brief an Hitler lautet folgendermaßen:

„Als eingeschriebenes Mitglied der NSDAP, und Vater dreier Söhne, von denen zwei der SA angehören und einer Mitglied der Hitlerjugend ist, habe ich ein sehr heftiges Interesse über die Partei und ihre führenden Männer volle Klarheit zu besitzen. — Seit Jahr und Tag veröffentlicht die gegnerische Presse Briefe des Herrn Hauptmann Röhm, Ihres engherzigen Mitarbeiters, aus denen hervorzugehen scheint, daß Hauptmann Röhm nicht nur völlig gleichgültig veranlagt ist, „hohn“, wie man im Volkstum sagt, sondern sich auch homöopathisch betätigt hat, im Inland (Berlin) wie im Ausland (Köln). —

„Sind Sie bereit, Herr Hitler, unverzüglich diese Behauptungen nachprüfen zu lassen, damit die Öffentlichkeit erkennt, was an diesen Behauptungen wahres ist? — Sie können sich denken, daß kein deutscher Mann Ihnen seine Stimme geben würde, wenn Sie, der Sie in Ihrem „Käfig“ verhaften, immer wieder gegen die Aufhebung des § 175 des Strafgesetzbuches streiten ließen, einen homöopathischen Stabschef auch nur noch einen Tag im Dienste belassen. — Wissen Sie, was ein homöopathischer Vorgesetzter in quasi — militärischen Formationen bedeuten kann, welche Gefahr zur Verführung von Untergebenen er bedeutet? —

„Oder ist Ihre Nichteingreifen so zu deuten, daß Sie, Herr Hitler, durchaus damit einverstanden wären, wenn einer Ihrer nächsten Mitarbeiter von Zeit zu Zeit über die Haut einer Frauensperson einen hübschen jungen Mann mit ins Bett nehmen würde, um sich mit ihm zu amüsieren? — Man sagt, daß Sie Hauptmann Röhm vollkommen decken und beschützen, aber ich kann nicht annehmen, daß Sie selbst ähnliche Neigungen haben, und nur darum schweigen möchten, weil Hauptmann Röhm von Ihnen materiel zu berücken möchte. Wie dem auch sein mag, Herr Hitler, antworten Sie bald, denn Tausende von jungen Männern und Hunderttausende von Vätern wollen Klarheit haben, wie es um Hauptmann Röhm steht.“

System Röhm.

In Laasphe (Westf.) wurde der fürstliche Gärtner a. D. Erich Knebel wegen Vergehens gegen Paragraph 175 verhaftet. Knebel war Führer der NSDAP in Laasphe, wurde zum Führer im „Kampfer Turnverein“ und als solcher Führer der männlichen und weiblichen Jugendgruppen. Außerdem führte er die Pfadfinder- und Wandernogel-Jugendgruppe. In dieser Eigenschaft hat sich Knebel seit dem Jahre 1929 fortgesetzt schwere sittliche Verfehlungen an minderjährigen Knaben zu Fuß gefahren kommen lassen. In seiner Wohnung, einem Nebengebäude des fürstlichen Schlosses in Laasphe, trieb er mit den Kindern unzüchtige Handlungen. Außerdem hat Knebel mehrere Knaben in laßlicher Weise geschlagen.

Als „Führer“ der Laasphe Ortsgruppe der NSDAP, hat Knebel einen schändlichen „Hugenberg“ und „Berlembung“ 1932 gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer entfacht. Unter der Laasphe Bevölkerung herrschte große Empörung gegen den Verführer und Verleumder. Die Väter der geschändeten Knaben wollten ihn lynchen. Inzwischen hat Knebel die ihm zur Last gelegten Verfehlungen reiflich ausgeglichen. Das System Röhm, des obersten Stabschefs Hitlers, macht inzwischen der NSDAP immer mehr Schule. Trotzdem hat Hitler bisher keinerlei Anstalten gemacht, die Jugend in der SA, wenigstens für die Zukunft vor dem tödlichen System zu bewahren. Er selbst wird am besten wissen warum.

Leipzig für Preußen.

Der Staatsgerichtshof weist deutschnationale Beschwerde gegen preussische Regierung zurück!

(Leipzig, 16. März. Radiodienst.) Der Antrag der deutschnationalen Fraktion des preussischen Landtages, die Verordnung des preussischen Staatsministeriums zur Veränderung des Landeswahlgesetzes für verfassungswidrig zu erklären, ist vom Staatsgerichtshof zurückgewiesen worden. In der Begründung wird betont, daß die Veränderung des Wahlquotienten von 40 000 auf 50 000 zulässig sei. Der Erfolg bestche in einer erheblichen Erparnis. Die Erparnis zu erzielen, liegt im Wesen der Ermächtigung, die der Reichspräsident den Landesregierungen durch die Notverordnung vom 28. August v. J. gegeben hat. Es erhebe sich noch die Frage, ob neben der erzielten Erparnis auch politische Wirkungen eintreten, die außer allem Verhältnis zu dieser Erparnis stehen. Dieses ist aber von keiner der beteiligten Parteien überhaupt vorgebracht worden.

Die Fraktion der Wirtschaftspartei des preussischen Landtages hat einen bereits früher eingebrachten Antrag wieder aufgenommen, nach dem das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden soll. — Angehends der Verhebung unserer Jugend durch nationalsozialistische und kommunistische Agitatoren wird manches für den Antrag. Er kann jedoch nicht für den Fall der Annahme im preussischen Landtag nicht rechtswirksam werden, weil das Wahlalter in der Reichsverordnung festgelegt ist und Reichsrecht vor Landesrecht geht.

Mogeleien um Hitler.

Das Zwischenspiel von Hildburghausen.

(Bericht aus Weimar.) Vor dem vom Thüringer Landtag eingesetzten Untersuchungsausschuss über die Vorgänge bei der Thüringer Landespolizei waren am Dienstag als Zeugen geladen und erfragt: Stinnes (Berlin), Hitler (München), Frid (München) und der thüringische Landtagsabgeordnete der Nationalsozialistischen Partei, Ritter und seine Komplizen. In seiner Begleitung befand sich u. a. auch das Großmutter-Großvater.

Verhandelt wurde über die Ernennung Hitlers zum Gendarmeriekommissar von Hildburghausen durch Frid sowie über die Auswahl der Kandidaten für die thüringische Polizei durch die Gewählung der Nationalsozialistischen Partei in Weimar. Den beiden Beamten, die von der Anstellung Hitlers zum Gendarmeriekommissar wußten, hat der Innenminister seine Auslassungsbefugnisse erteilt. — Frid sagte aus, daß er schon 1929 in Bayern den Versuch gemacht habe, Hitler als Staatsangehöriger zu beschaffen. Der Versuch sei allerdings gescheitert. Als er dann Minister in Thüringen geworden sei, habe er alles versucht, Hitler die deutsche Staatsangehörigkeit zu beschaffen. Ich habe damals vor, so erklärte Frid wörtlich, Hitler zum Direktor der Weimarer Kunsthochschule zu machen. Minister Baum äußerte jedoch seine Bedenken. Ich habe dann, während Minister Baum auf Urlaub war und ich ihn vertreten habe, ohne mit Hitler's Zustimmung Ministerium zu haben, Hitler zum Gendarmeriekommissar in Hildburghausen ernannt. Ich trage die volle Verantwortung allein hierfür und habe die nötigen Befugnisse dementsprechend gehalten. Die Anstellungsurkunde habe ich am Montag der Nationalsozialisten in Gera am 12. Juni 1930 Hitler überreicht. Ich wollte auch auf dem Montag der Öffentlichkeit das bekanntgeben, daß Hitler nunmehr deutscher Staatsangehöriger ist, aber Hitler weigerte sich, die Urkunde entgegen zu nehmen und sich die Urkunde hat Hitler an sich genommen und sich die Urkunde vorzubehalten. Erst als Hitler in Leipzig vor dem Weichgericht ausgesetzt hat, daß er staatenlos ist, habe ich erfahren, daß Hitler von der Anstellungsurkunde keinen Gebrauch gemacht hat.

Frid ist weiter der Meinung, daß die Anstellung Hitlers als Gendarmeriekommissar seine Scheinanstellung gewesen sei. Auf Befragen sagt er aus, daß er die von Hitler unterzeichnete Empfangsbekanntmachung zerreißen habe. Die Anstellungsurkunde sei wahrscheinlich von Hitler aus zerissen worden. Die Urkunde für Frid ist jedoch erhalten. Die Urkunde des Postens eines Gendarmeriekommissars ohne Prüfung zu übernehmen, beabsichtigt Frid.

Hitler bekräftigt, daß er von Frid die Anstellungsurkunde in Gera am Montag entgegen genommen habe und er sich nicht entsinnen kann, ob er eine Empfangsbekanntmachung hierüber unterzeichnet hat. Er, Hitler, habe gleich den Eindruck gehabt, als könne er das nicht annehmen, deshalb habe er die Urkunde in den nächsten Tagen zerissen und verbrannt. Mit Frid habe er vor der Anstellung die thüringische Staatsangehörigkeit erfragt, was Frid ihm nicht geantwortet hat. Frid gab ferner auf Befragen an, daß er nie einen Antrag gestellt hat, deutscher Staatsbürger zu werden. Als er gefragt wurde, warum er sich nicht vertheidigen habe, daß er umme Wege zu seiner Einbürgerung bestritten wurden, antwortete er wie ein Pfeifen. Das gleiche Schicksal widerfuhr ihm, als er daran erinnert wurde, daß nach seiner eigenen Aussage in seiner Partei nichts ohne seinen Willen und ohne ihn sein könnte.

Als letzter Zeuge wird der nationalsozialistische Abgeordnete Sandel benannt, der nicht, daß unter Frid die Gewerbe im Einklang mit der thüringischen Staatsangehörigkeit an das Gaudium der Nationalsozialisten geleitet wurden, um die Geschäftstätigkeit auf ihre Parteizugehörigkeit zu prüfen.

Auch Italien für Hindenburg.

Die römische Presse würdigt das Ergebnis des ersten Wahlganges für die Reichspräsidentenwahl als einen großen persönlichen Erfolg des Reichspräsidenten von Hindenburg, der mit seiner übertragenden Persönlichkeit und mit dem Glanze seines geschichtlichen Namens den Sieg erlangen habe. Messaggero, betont, daß der schwedische Name Hindenburg, dieses großer Soldaten und Siegers von Lannenburg, vermocht habe, die verschiedenartigsten politischen Ideen und Parteien zusammenzuführen, um den Sieg der Nationalsozialistischen Partei zu verhindern. Der Berliner Korrespondent des Messaggero wendet sich gegen jede Unterdrückung des Namens Hindenburg, dessen Wiederkehr im zweiten Wahlgang lächerlich sei. Trotz aller Vorkämpfer und Schmeuzereien will auch Italien nichts von dem deutschen Führer wissen!

Ein Hitler-Vorbild.

Der Hilfsanwalt Dr. Lutzgerberne, hat dem Oberlandesgericht München eine Entscheidung für den schwulen bolivianischen Oberleutnant Köhn, den Stabschef Hitlers, zurück. Diese Entscheidung erklärt die 175er-Partei als verurteilt und billigt indes den Gehalt vor Veröffentlichung dann an, wenn die Veröffentlichung lediglich zu dem Zwecke geschieht, den Verfall in der Öffentlichkeit herabzusetzen. Auch ein politisches Interesse gebe kein Recht auf Milderung der persönlichen Schuldrechte des Wehrers. Eine Weiterbreitung oder den Verfall der Wehrer-Briefe müsse deshalb verboten werden.

Diese Entscheidung des Oberlandesgerichts München trifft zugleich Köhn, die gelamte Sit-

terpresse und den braunschweigischen Nationalrat Klages, Pagen. Als die Briefe des Herrn Köhn, die inzwischen meistentheils veröffentlicht wurden, haben Köhn, seine Presse und Herr Klages von einer „Verleumdungsbege“ der sozialdemokratischen Presse gesprochen, und zwar behauptet Herr Klages nicht einmal vor dem Versuch zurück, diese „Verleumdungsbege“ unter Umständen in einem sozialdemokratischen Blatt feststellen zu lassen. Aber es blieb bei dem Versuch von Klages-Klages, weil ihm der sozialdemokratische „Vollstrecker“ in Braunshweig etwas pfiff und den Adressat seiner Aufträge nachricht ablegte. Jetzt beschneidet Herr Klages und seinem Schützling ein höheres bayerisches Gericht, daß die veröffentlichten Briefe echt sind. Infolgedessen konnten nur die gerufenen die die Gerichte der Briefe bestätigen haben. Wir können der deutschen Literatur diesen, die gleichgeschlechtliche Liebe freunden obersten SA-Kaufers!

In Hamburg haben die Kommunisten 45000 Stimmen verloren

Das Hamburger Wahlergebnis verdient besondere Beachtung, da sich hier Verschiebungen von erheblicher politischer Bedeutung eingestellt haben, und zwar sowohl gegenüber der Reichspräsidentenwahl vom 27. September 1931 als auch gegenüber den letzten Reichstagswahlen. Den Kommunisten erlitten haben; auffällig auch darum, weil dieser Rückschlag in der Heimatstadt Thälmanns eingetreten ist. Die Kommunisten haben gegenüber der Reichspräsidentenwahl vom 27. September 1931 über 45 000 Stimmen verloren. Das sind über 25 Prozent ihrer Stimmen. Selbst gegenüber der letzten Reichstagswahl haben die Kommunisten fast 12 000 Stimmen verloren. Auch das Ergebnis für Hitler ist sehr auffällig. Während die Nazis im September 1931 202 506 Stimmen erzielten, erreichte Hitler jetzt 200 420 Stimmen, trotz einer um 5 Prozent höheren Wahlbeteiligung. Der gleiche Stimmenanteil der Nazis würde bedeuten, daß sie rund 13 000 Stimmen mehr hätten erzielen müssen als im September 1931. Schließlich ist auch das Ergebnis für Hindenburg bedeutsam. Während die Parteien, die ihre Stimmen für Hindenburg abgegeben haben, im September 1890 44 000, im September 1931 351 000 Stimmen erzielten, verzeichnete Hindenburg jetzt 446 000 Stimmen auf sich.

Bei der Landtagswahl vom 15. November 1931 in Hessen erzielten die Kommunisten 108 500 Stimmen, bei der Präsidentschaftswahl 105 000 Stimmen. Da die Wahlbeteiligung eher geringen ist, ist der kommunistische Verlust hier ebenfalls sehr bedeutend. Während die Kommunisten nur 15,5 Prozent aller Stimmen, bei der Präsidentschaftswahl nur noch 12,6 Prozent.

Nazi-Ausbreitungen.

In der Umgebung von Dresden ist es in der letzten Woche mehrfach schon zu Nazi-Ausbreitungen gekommen. In Freital zogen etwa 100 Kasisten durch die Straßen der Stadt und rissen alle erreichbaren Plakate herunter. Ein Reichsbannertrupp von 40 Mann leiste den Nazis nach, um sie festzustellen. Als die Nazis in 200 Meter Entfernung die Reichsbannerleute erblickten, gaben sie durch Hornsignale das Zeichen zum Angriff. Da die Nazis Revolver in den Händen hatten und mit Schüssen drohten, gingen die Reichsbannerleute zurück. Auf dem Heimwege wurden die Reichsbannerleute plötzlich von den Nazis von hinten angegriffen und mit Eisenketten, Stahlröhren, Gummistöcken, Ketten und Faustkläuten geschlagen. In Götzen wurden Reichsbannerleute von einer Horde von 15 Nazis verhaftet. Es fiel auch ein Schw. Bienen fürzer Zeit kamen Nazitransporte aus Pirna. Die Wohnungen von Andersdenkenden wurden förmlich belagert, Fensterbänke eingeschlagen, Türen eingetreten und darauf losgeschossen und geschossen. Es gab Leichts und auch einige Schwerverletzte.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei begrüßt Hindenburgs Sieg.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat am Dienstag zur Besprechung der politischen Lage zusammen. Mit großer Befriedigung wurde der Ausfall der Präsidentschaftswahl begrüßt. Der Parteivorstand richtete an alle Gliederungen der Partei den dringenden Appell, sofort mit den Vorbereitungen für den zweiten Wahlgang zu beginnen, damit Hindenburgs Wiederwahl durch eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gesichert wird.

Nationalsozialistisches Waffenlager.

Im Kreise Einfeld ist, wie das Oberpräsidium amtlich mitteilt, am Vorgabe der Reichspräsidentenwahl ein nationalsozialistisches Waffenlager im Nationalsozialistischen Waffentransport bei Immenhof beschlagnahmt worden, und zwar u. a. 5 Gewehre, 18 Stahlgewehre, 200 Infanteriepatronen und Sprengstoffmunition. Beamte der Kriminalpolizei haben inzwischen weiter mehrere 1000 Schuß Infanteriewaffen aus dem Besitz Einfeld SA-Leute beschlagnahmt.

Mogelei?

Ein Wahlprüfstein in Köln hat dem Wahlamt der Stadt Köln in einem Schreiben mitgeteilt, daß er sechs Männer, mit üblicher Klingelbeize, nicht zur Wahl zulassen konnte, weil sie nicht in der Wählerliste standen, obwohl sie seit Jahren in dem Wahlbezirk wohnen. Der Scheiber spricht die Vermutung aus, daß einzelne Personen, die mit dem Wahlzettel

der Wählerlisten beschäftigt wurden, nicht ohne Berechnung übliche Namen weggelassen haben. Diese Beobachtung des Wahlprüfsteins ist eine wichtige Nachprüfung wert. Bieleicht sind auch in anderen Städten ähnliche Beobachtungen gemacht worden.

Judas.

(Malland, 18. März, Radiodienst.) Der Anwalt Giuseppe Filippelli, der an der Ernennung Mussolinis beteiligt war, ist als Anführer eines Betrages verhaftet worden. Durch den Betrug wird die italienische Niederlassung der englischen Gummiriesenfabrik Dunlop bis zu einem Betrage von über zwei Millionen Lire geschädigt. Filippelli hat zum Teil bereits seine Beträge in einem geheimen Konto an der Betrugsgesellschaft in der italienischen Geschäftswelt großes Aufsehen hervorgerufen.

Selbstmord eines Ehepaares.

Eine furchtbare Entdeckung machte die Tochter des Ehepaares Range in der Treptower Straße in Berlin. Als sie das Schlafzimmer ihrer Eltern betrat, fand sie Vater und Mutter in den Betten liegend tot auf. Die Ermittlungen ergaben, daß die beiden alten Leute freiwillig, vermutlich infolge eines Nervenzusammenbruchs des Mannes, aus dem Leben geschieden sind und sich vergiftet haben.

Ein Postwagen brennt.

Der Postwagen Hirschel-Untwerpen ist heute in der Nähe von Untwerpen bei Sothen brennend worden. Die Verheerungen fielen den Besatzung und Passagieren in Schand und benachteiligten sich zweier Postkisten, die schätzungsweise mehrere 100 000 Reichsmark enthielten.

Unsere tägliche Erzählung: Durchlaucht, der Falschspieler.

Von Jan Feißh. (Nachdruck verboten.)

Ein Zweifel war nicht länger möglich; wir hatten einen Falschspieler an Bord, und das war auch auf einem holländischen Passagierdampfer ein so außergewöhnlicher Fall, daß sich der mit allen Rechten eines Kapitän zum Aufbruch seines Rautes erlaubte, er habe vor Empörung und Scham, den Kerl im ersten besten Hafen an Land zu setzen. Aber der Administrator hatte protestiert. Das gab nur einen Standstill, mit dem der Schiffsführer schließlich durchaus nicht gebüht war. Auf solche eine Weise verhalten auf den Falschspieler, der Falschspieler bin nicht ohne weiteres an Land lassen. Ueberdies hatte er noch einmal die Papiere des Mannes eingesehen — es war ein Fremder, und er trug einen russischen Fürstentitel.

Die betrogenen Spieler, ein paar reiche Pflanzen und Importeure aus Sapa und Sapa, die auf Urlaub nach Europa gingen, hatten zusammen eine beträchtliche Summe an den russischen Fürsten verloren. Daß die Durchlaucht nur durch Falschspielen gewonnen hatte, fand bei ihnen feil. Aber wie den Mann auf frischer Tat ertappen? Als die Berufsbelegungen in der Kajüte des Kapitän regelmäßig in dem Portefeuille des Fremden drohen, nahm der Schiffsführer das Wort. Er betraute sich niemals am Kartenpiel, aber es war seine Gewohnheit, den Passagieren beim Bridge und Hombré zuzusehen. Er hatte schon verschiedene Abende hinter dem Tisch in der Café-Kaudeklans gesehen, wo die Russen und die Russen regelmäßig in dem Portefeuille des Fremden drohen.

„Das unser Fürst falsch spielt“, sagte er ruhig, „glaube ich auch, aber er tut es mit Grazie und auf eine so raffinierte Weise, daß ich mir nun schon eine Woche lang die Augen auskratze, um hinter seinen Trick zu kommen. Denn dieser internationale Schmarotcher verwendet keine bekannten Mittel, sondern muß etwas Neues erfunden haben.“

„Aber was denn?“ unterbrach ihn ein aufgeregter, alter Tabakpflanzler, „man muß doch dahinter kommen können!“

„Der Geduld, mein Herr“, erwiderte trocken der Kapitän, „vielleicht bin ich schon heute oder morgen in der Lage, das Geheimnis zu entdecken. Nur müßen die Herren heute abend ein paar Scheine daran wagen und mit dem Fürsten spielen, als ob niemand etwas im Stillen sieht.“

Dabei verhielt man. Es war die blonde Krankenschwester, die den Doktor auf die geschickte Fälscher brachte. Als sie wegen eines Rezeptes in seine Kajüte kam, schnupperte ihr Nasechen, das an Medikamenten gewöhnt war, aufmerksam umher.

„Partimieren Sie sich, Herr Doktor?“ fragte sie nachdenklich.

Der Schiffsführer, schon lange über die Jahre hinaus, sah sie erstaunt an. Er hatte nachdenklich hinter seinem Schreibtisch gesessen, auf dem ein Spiel Karten ausgebreitet lag, mit dem an den letzten Abenden hart gespielt worden war. „Ihre ganze Kajüte riecht ja nach einem Räumungsgefäß“, erwiderte sie auf seine unausgesprochene Frage.

„Was für ein Räumungsgefäß?“

„Nicht eins, sondern eine ganze Anzahl!“

„Und woher sollen die Gerüche kommen?“ fragte der Doktor. Wenn die Schwester freilich nicht so, dann begann er den Zusammenhang zu ahnen.

Sie schnupperte wieder, in der Richtung der auf dem Tisch liegenden Karten. Der Doktor hatte bereits geahnt. Er wußte genug.

Am selben Abend setzten sich die Passagiere wie gewöhnlich an ihre Spieltische im Raucher Salon. Erst wurde dem Tabakisten ein Spiel. Später neigte F. das Gesicht wieder auf die Seite des geheimnisvollen Fremden. Die Einlässe wurden erhöht. Der Fürst gewann Schlag auf Schlag. Er spielte äußerlich ruhig, mit gleichmäßigem Gesicht. Dann brachte er die schlafenden Finger seiner rechten Hand oben an die Tafel seiner Wange, und der Tabakist ergriff. Der Doktor hatte seinen gewöhnlichen Blick eingeworfen und sah wie an anderen Abenden aufmerksam zu. Als die nervösen Finger des Fremden wieder die laufende Bewegung nach

Stahelm-Kauf verurteilt.

Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte nach mehrjähriger Verhandlung den Stahelm-Kaufers K. a. H. wegen Schermer und einfacher Betrugung zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis. Kauf hatte einer Potsdamer Baufirma Aufträge erteilt und sich als Gegenleistung Darlehen ausbahlen lassen, die er zum Teil an den Stahelm weiterleitete. Die beiden mittelständigen Inhaber der betreffenden Baufirma, die Brüder Werner und Herbert K., wurden wegen Betrugung zu je 20 RM. Geldstrafe verurteilt.

Geratete Wollfahrtsunterstützung.

In Woffen bei Bitterfeld wurde von unbekanntem Täter der Geldschrank der Gemeindefelle aufgelassen. Den Einbruch fielen über 4000 RM. in die Hände. Das Geld lag zur Zahlung von Wollfahrtsunterstützungen bereit.

In Eger (Böhmen) wurden bei einem Grenzübertritt vier Wehrabweiter getötet. Am Goethejahr wird ein Auftrieb veröffentlicht, der nach antiken Vorbildern des öffentlichen Lebens unterrichtet ist. Der für heute von den polnischen Gemerzarten für das ganze Land angeordnete einstägige Generalfest gegen die Werkschleusen auf sozialpolitischem Gebiet wird als mißlungen bezeichnet. Nur ein Teil der Befehlshaber des Industriegebietes befindet sich im Ausland.

Das Präsidium der Generalkonferenz der Konfessionen hat beschlossen, die Freieren der Konferenz Ende dieser Woche zu unterbrechen und sie am 11. April wieder aufzunehmen.

seiner Welle machen, gab er einen Wink in die Richtung der Tür. Gleich darauf fand der Administrator am Spielisch und richtete die höfliche Bitte an den Fürsten, ihm in die Kajüte des Kapitän zu folgen.

Die er empfing den durchlauchtigen Passagier mit den höchsten Worten: „Es ist auf unseren holländischen Dampfern nicht üblich, verächtliche Passagiere zu durchziehen. Ich würde Ihnen daher dankbar, wenn Sie selber den Inhalt Ihrer rechten Westentasche bei mir besichtigen wollten.“ Der russische Fürst nickte dem Kapitän mit höflicher Geduld ein kleines, abgedenes Gnu. Dann wurde ihm nicht ganz so höflich eröffnet, daß man den Wunsch hätte, den Inhalt seines Portefeuilles einem Seemannssohn zur Verfügung zu stellen und ihn selber bis zum nächsten Hafen unter Beobachtung zu halten und im Überigen per Radio die eingehendste Entscheidung der Direktion über sein Schicksal abwarten zu lassen.

Dann begab sich der Kapitän zu den erleideten Betrogenen in den Raucher Salon, um bei einem Glas Whisky mit Soda den gespannt Zuhörenden den Verlauf seiner Unterredung zu erzählen.

„Wenn meine Frau im Spiel gemeldet wäre“, begann er augenwinkend, „dann hätten wir seine Höhe vielleicht niemals erwischt. Denn ich bin nur ein alter Schiffsführer mit einem abgewöhnten Rechoran; aber die Schwester... Aber zur Sache! Sie können sich denken meine Person, daß ich auch einen Namen in der Welt habe. Ich habe nicht geahnt, daß ich unter dem Mikroskop, ich verdamme meine demüthigen Kenntnisse anzuwenden — nichts brachte mich in der Sache weiter, bis die Schwester in meine Kajüte trat und mich die Stuhlschale heranzustellen, daß die Karten parfümiert sein müßten. Da roch ich endlich auch! Das Merkwürdige war nur, daß kein bestimmter Geruch wahrzunehmen war. Es schien eine Mutterkollektion der reinsten Düfte zu sein.“

Wirden Sie es erkennen, Schwester? frante ich Sie, wenn Sie Ihnen Stück für Stück unter die Nase gehalten werden? Dann nahm ich sie mit in den Rechoran, um die Karten zu untersuchen und ließ der Schiffsführer der nichts davon bemerkte, seine Plakate aufmachen. Aber noch bevor unsere Rechoran beendet war, ließ er sich mit gegenüber entfallen, daß der russische Fürst einer seiner besten Kunden wäre und von jedem Klauen ein Exemplar besetzt hätte, sobald er an Bord gekommen war. Damit hatten wir den Schlüssel!“

Ja, niemand von uns, einschließlich der flugen Schwester, hat eine so feine Nase wie unser Fürst, der Berufsfallspieler. Er hat aus seinem einjährigen Rechoran einen Rechoran gemacht. Er ist auf alle Partien spezialisiert. Sein Berufszeugnis hilft ihm bei der Wollendung.“

„Ich rüch so immer nicht, worauf sie hinauswollen“, unterbrach ihn ein ungeduldiger Zuhörer.

„Nun, die Herren waren zweifellos immer so in ihre Karten verliebt, daß sie nicht gemerkt haben, wie der Fürst regelmäßig mit der einen Hand nach seiner Westentasche fahste. Es war eine Gewohnheitsfrage zu sein. Aber nachdem ich einmal durch die Schwester auf die Spur gebracht war, begann auch meine Nase zu arbeiten. Ich erkannte nacheinander alle die verschiedenen Gerüche aus dem Rechoran. Jede Karte wurde von dem Falschspieler mit einem besonderen Duft markiert. Nachdem ein Rechoran mehrere Male herumgegangen war, hatte der geübte Rechoran für seine feinsten Nase erkennbar gemacht, so daß er sich nicht mehr irren konnte. Er erkannte alle wichtigsten Karten an ihrem speziellen Duft. Allmählich erdröhte er ihrem speziellen Duft. Allmählich erdröhte er den dem Einlaß. Sein Gesicht begann. Er verließ sich auf seine Nase. Die erzählt ihm genau, wo die Karten waren, die er handelte, um zu gewinnen. Und so hat er die Karten richtig an der Nase herumgeführt.“

Das Tischen-Gnu des russischen Fürsten ging von Hand zu Hand. Auf dem Deckel war kein Monogramm mit der Neunperlen-Prüfungstrone eingraviert. Innen waren winzige Ritzchen in einer Reihe angeordnet. Jedes enthielt ein anderes Partium. Nur in einem dieser Ritzchen brauchte der geschickte Falschspieler jedesmal seinen Finger anzufestigen, bevor er eine der Karten berührte. Es war ganz ausgedacht. Aber man mußte eine ganz besondere Nase dazu haben.

Aus dem Amtsgerichtssaal.

n. Unter vier Terminen waren gestern drei Freisprüche zu verzeichnen. Da war zunächst der Kaufmann Adolf W., der einen Strafbefehl erhalten hatte, weil er anlässlich der Verhandlung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen verstoßen haben sollte. Um Laufe der Verhandlung stellte sich die Schuldlosigkeit des W. heraus und er mußte freigesprochen werden. — So schnell wie der erste Fall wiederholt sich die zweite Sache nicht ab. Und hier handelte es sich um unvollständigen Besitz der Freisprechung. Ein Dubend Neigen fast und ein Sachverständiger traten auf, um zu bekunden, was sie von dem im Juli vorigen Jahres auf der Kreuzung der Böden- und Gerichtstraße festgestellten Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten Schlichter A. und einem Schwabbeamen gesehen hatten. Bei diesem Anprall der beiden Kraftfahrer hatte der Polizeibeamte, der als Beobachter auftrat, leichere Verletzungen erlitten. Auch der Angeklagte war mit seinem Motorfahrzeug gestürzt. Ein Gutachten des Stadtmagistrats Rührten über Haupt- und Nebenfragen war zu beziehen und in einem Redebuchel der Kampf um das Vorfahrtsrecht ausgetragen. Der Staatsanwalt beantragte die Aufrechterhaltung des gegen A. erlassenen Strafbefehls über 100 Mark bzw. zehn Tage Gefängnis. Mit der Begründung, daß eine Freisprechung bzw. Schuld dem Angeklagten nicht habe nachgewiesen werden können und die nach dem zweifelhafte Verhandlung jedoch die Freisprechung des Beschuldigten. — Ebenfalls freigesprochen wurde dann der Angeklagte Erich V. von der Anlage der Unterlage. Der Beschuldigte sollte angeblich etwa 1200 Bücher unter Eigentumsvorbehalt eines hiesigen Antiquars in einen Kasten für ein gegebenes Darlehen unredlich übereigen haben. Der Antiquar hatte 75 Mark Geldstrafe beantragt, während das Gericht auf einen Freispruch erkannte, da im vorliegenden Falle mit einem „Scheinvertrag“ operiert worden war. — Ein Wanderphotograph Kurt G., der für eine Bremer Firma reise photographierte auf der Mitternachtspatrolle ohne im Besitze der erforderlichen Papiere zu sein — drei Pfennige, denen er für eine Karte 50 Pf. abverlangte. Der geschäftstüchtige Reisephotograph war nach am Verhandeln, als ein Schwabbeame das Geschäft löste und sich mit dem Angeklagten etwas näher „unterhielt“. Eine Geldstrafe von 5 R. bzw. ein Tag Haft wurde Sch. auferkannt. **Verdenamittag der Sozialistischen Arbeiter-Agitation.**

Die proletarische Jugendbewegung der Arbeitervereine veranlaßt am kommenden Sonntag um 4.30 Uhr nachmittags im Heim an der Leisingstraße einen Verdenamittag. Hierzu ladet sie die Schulentlassenen und die wertigste Jugend herzlich ein.

Vom Tiererwerb der Reidspohl.

Gedrachte einfache Oherkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag verpackt werden, unterliegen einer ermäßigten Steuer. In diesen Karten sind außer den losgerannten Warendescriptions (Wendungsart, Name, Stand und Wohnort nicht Wohnort des Abenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Platzierungen gelten 1. bis höchsten fünfzig „Wörter“, 2. „dein Freund“, 3. „dein Liebling“ mit dessen Größten „Ihre“ um. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereiches als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der freien Stadt Danzig, Vitanen und Memelgebiet, Luxemburg und Ostpreußen für einfache Karten (ohne Umschlag verpackt) 1 Pf., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Pf. — Zur Vermeidung von Anhängungen und Verzögerungen empfiehlt es sich, die Oherkarte und Packbogen möglichst frühzeitig aufzusetzen. Sie hat zu verpacken die Aufschrift halbtrot anbringen und den Bestimmungsort besonders

daß Viola denkeren erscheinen würde. Er kannte sie; wenn sie erklärte, daß sie den Zug wegen Lokomotivdefektes verfehlt hatte, dann konnte er Gift darauf nehmen, daß diese Erklärung richtig war. Er wußte, daß der Staatsanwalt Kleinlaut würde zugeben müssen, daß es mit dem Lokomotivdefekt keine Möglichkeit habe. Er gönnte ihm die kleine Schwärze, denn er sah das Verhalten des Staatsanwalts, den er bisher immer als ausgezeichneten Juristen verehrt hatte, im Falle Anderen gar nicht faßbar. Es kam, wie Jenbeil vorausgesehen hatte. Seiten kam zurück und schloß sich dem Antrag des Verteidigers auf Unterbrechung der Sitzung die zehn Uhr dreißig Minuten an, weil die Angeklagte unversäuldet Verpflanzung erlitten hatte.

Wäre es um die Justiz nicht eine so bittere Sache, Vater Staat könnte Geld an ihr verdienen. Der Finanzminister, der den Eintritt zu den Gerichtsverhandlungen, von Eintrittsgeldern abhängig machte, würde einen ordentlichen Bagen Geld hereinbringen können. Schade auch, daß die Justiz keine Totalfaktoren kennt; wie nennenswert ist ein paragrafenbesitzendes Publikum, auf Freispruch oder Verurteilung, Gefängnis oder Judasban zu setzen! Wer die ersten Gesetze der Justiz in den Händen der Staatsanwälte je mit angehört hat, könnte meinen, daß hier gemietet wurde; die Anhänger des Verteidigers freiten mit der Geschicklichkeit des Staatsanwalts, als gälte es eigenen Einhalt.

Nicht alle Gespräche können wiedergegeben werden, die sich im Hofen über den Justizneuen abspielten. Aber es lohnt sich, wenigstens diejenigen anzuführen, die die am weitesten beteiligten Juristen führten. Als Rechtsanwalt Jenbeil den Sitzungssaal verließ, geleitete sich an seine Seite ein junger, blonder Rechtsanwalt, der in glühender Gebühreheit zu ihm aufschaute. Dieser blonde Herr gehörte Alfz Behrens an, die im Stadttheater die Sentimentale spielte. „Wie sieht es, Herr Rechtsanwalt?“ fragte

Frau „Millionär“ amüsiert sich

Kiefiger Sögebetzung in Paris.

(Pariser Bericht.) Drei bekannte Juweliers zwei berühmte Schneider, sechs bedeutende Modellsachen, eine Autofirma und unzählige andere fielen hier einer der raffiniertesten Schwindlerinnen zum Opfer, die Frankreich in den letzten Jahren heimgeführt hat. Der richtige Name dieser noch jungen, außerordentlich eleganten Frau, die sich gerne die Familiennamen bekannter amerikanischer Millionäre zuletzt und hauptsächlich als „Frau Morgan“ auftrug, konnte jetzt von der Polizei festgestellt werden. Es handelt sich um die aus Ohio stammende Genoveva Mac-Kimmin, die sich seit einem Jahr in Frankreich aufhält, deren gegenwärtiger Aufenthaltsort aber unauflindbar ist.

Die falsche Frau Morgan kam eines Tages in einem herrlichen Kardaz vor dem größten Pariser Hotel an und ließ sich drei prächtige Apartments im ersten Stock annehmen. Ihre Kostenträger trugen die Etiketten von Neuport, Miami, Biarritz, Nizza; der Pelz, den sie trug, war, wie der Geschäftsführer des Hotels sachkundig erkannte, viele Tausende wert.

Unter solchen Umständen war es nicht weiter verwunderlich, daß alles voll Vertrauen den Anweisungen der besagten Amerikanerin gehorcht wurde, besonders als man erfuhr, daß sie den ehrfürchtiggebietenden Namen Morgan trug. Wahrscheinlich eine nahe Verwandte von Morgan“, dachte alles, und der Diensteifer wurde noch größer.

groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Kästchen muß die vollständige Anschrift des Abenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Kästchen sind etwaige Hohlräume mit Holzspane auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingeschüttelt werden. Sie müssen deutlich als „Krispäckchen“ oder „Bäckchen“ gekennzeichnet sein. — In diesem Jahr werden zu dem ersten Mal Ohergrüßkarte gramm mit selbstklebenden Textzählungen zu ermäßigter Gebühr nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada über die Kabel- und Funkwege sowie nach Mexiko über den Funkweg zugelassen. Die Telegramme können in der Zeit vom 19. bis 28. März einschl. aufgesetzt werden. Der Abender hat die Möglichkeit, den gewünschten Text unter einer größeren Zahl von Kaskunen auszuwählen und dabei zu bestimmen, in welcher der ausländischen Sprachen (deutsch, französisch, englisch, nach Mexiko außerdem spanisch) das Telegramm für den Empfänger ausgearbeitet werden soll. Ohergrüßkartogramme nach Amerika mit anderen als den selbstklebenden Kaskunen und mit freiem Text genießen keine Gebührenermäßigungen.

Freie Turnerschaft Kitzingen.

Alle Fußballer, Sandballer, Turner und Sportler sowie die Jugendlichen des Vereins werden ersucht, am morgigen Donnerstag abends um 8 Uhr, im Vereinshaus auf dem Sportplatz zu erscheinen. Regelung der Frühlingsabstufung.

Kurze Mitteilungen.

Frau Schmidt, Büchsenstraße 88, feiert am 17. März ihren 70. Geburtstag. Sie ließ seit 1896 das „Vollblutblatt“. — Abhanden gekommen ist Sonntag abend im Saal des Gewerkschaftshauses eine blaue Wölle. Um Rückgabe im Büro des Metallarbeiterverbandes wird ersucht.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den morgigen Donnerstag: Fortdauer des trodenen, möglichen kalten Wetters. — Hochwasser ist morgen um 7.20 Uhr und um 19.50 Uhr.

se und klammerte ihre Hand ängstlich um die Rechte Jenbeils.

Jenbeil judte mit der Wölle: „Seit gestern hat sich nichts Neues ereignet.“ Das war keine sehr tröstliche Nachricht; und doch, wenn es Jenbeil sagte, mit seiner tiefen, männlichen Stimme, lang es beruhigend. „Wie sieht es mit dem Staatsanwalt?“ fragte Alfz Behrens und warf Seiden einen Blick zu, der loger einen Staatsanwalt schreien konnte. „Seiden“, erwiderte Jenbeil kurz, „Sonn einer der tüchtigsten Juristen. Bisher hatte er immer Anstinkt für das Richtige.“

Und nach einer kurzen Pause lud Jenbeil ungeschlagen fort: „Sire Freundin ist übrigens selbst schuld, daß die Sache so verwickelt ist. Wenn man grob angefaßt wird, kann man sich nicht mit Glacchandfischen wehren. Und Gift bekämpft man durch Gift und nicht durch Judderwasser. Ich habe für diese Art von Robles kein Verständnis. Wasdie ich es nicht Ihnen aufzube, hätte ich die Verteidigung niedergelast. Ich bin nicht gewohnt, mit die Hände binden zu lassen.“

Das hörte Alfz Behrens nicht zum ersten Male. Und sie gab innerlich dem Rechtsanwalt recht. Aber schließlich hatten alle Jormesaushänge nichts: man mußte Viola nehmen, wie sie war.

Sie wissen doch, daß Viola zu nobel ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten“, warf sie ein.

Der Rechtsanwalt sah sie kopfschüttelnd an. Auch wenn er heftig war, verlor er seine Ruhe nicht. Aber seine Worte klangen dann fast traurig:

„Robles nennen Sie das, Fräulein Behrens? Wissen Sie, welches Gefühl ich zumellen habe? Daß Ihre Freundin unglücklich wäre, wenn sie rehabilitiert würde. Sie zählt zu den Menschen, die Gott weih warum, unglücklich sind und die das Anglid als einzig freien Gefährten brauchen.“

Alfz Behrens erwiderte nichts. Was Jenbeil sehr über den Kopf hatte. Sie unauflindbar geblieben: Viola war unglücklich und wollte es bleiben. Und während Jenbeil in seinem beruhigenden Ton ihr erklärte, wie sich seiner

Schon am nächsten Tag kamen für die „Millionärin“ Briefe von allen, die von bekannten Millionären aufgegeben waren. Und man kam aus dem Stammen nicht heraus, als während der nächsten Tage die betanteften Pariser Firmen ihre

Sameln, Toiletten, Pelze und andere Luxuswaren im Hotel für Frau Morgan vorzuführen ließen.

Die gekauften Waren wurden mit Söge bezahlt, und auch das Hotel erhielt eine solche Baranweisung, denn Frau Morgan verließ am Tage der getätigten Käufe Paris. Allerdings nur zum Schein; sie blieb nämlich in einem anderen Hotel ab, wo sich das Spiel wiederholte, mit dem Hotelier, mit anderen Juwelieren, Schneidern, Modellsachen. Die Söche hatten keine Deutung, die Anzeigen an die Polizei mehrten sich, und doch güdte es der falschen Millionärin immer wieder, die Leute durch ihren Kardaz zu bluffen

und auf fremde Kosten ein herrliches Leben zu führen.

Erst als der Besitzer der Autofirma, die den Kardaz verlassen hatte, die Mietgebühren für ein Zimmer übersehen, verstand Frau Morgan auf Kimmereibereichen. Und nun trauerte ihr Hotel, Samelere und die anderen Betroffenen nach, deren Verluste über eine Million frank ausmachten. Sie haben die falsche Frau Morgan zu einer „Millionärin“ im traurigen Sinne dieses Wortes gemacht.

Wilhelmshabener Enoesbericht.

Beginn der Bautätigkeit.

Für die Ausführung einer Häusergruppe von 18 Wohnungen am Halligenweg wurden von der Wilhelmshabener Spar- und Baugesellschaft die ersten Bauarbeiten ausgeführt. Auf diese Submiffion gaben Angebote ab die folgenden Baufirmen: Bauhäute für das Kabinett, Vog. Büschmann, B. Kampen, B. Küster, H. Möbde, F. Müller und M. Schmidt, ferner G. Schmidt in Colbomen. Die Preisangebote bewegten sich für Erd- und Maurerarbeiten vom Höchstangebot mit 56 882.51 RM, bis zum Niedrigstangebot mit 48 076.55 RM, für Zimmerarbeiten vom Höchstangebot mit 22 100.00 RM bis zum Niedrigstangebot mit 15 311.90 RM, und für Eisenarbeiten von 1022.10 RM bis 899.70 RM. Den Zuschlag erhielt die Firma Goss. Es ist zu erwarten, daß die Arbeiten.

Der Bunte Abend der Oberrealschule.

Im Wilhelmshabener Gesellschaftshaus fand gestern ein Bunter Abend der hiesigen Oberrealschule statt, der zugleich ein Abschiedsabend für die Schüler war, die zu Ostern die Schule verlassen. Das Blüetertorps und das Sinfonieorchester boten ein abwechslungsreiches Programm, vornehmlich Märche. Ersterem fiel, wie es ja bei einer solchen Vortragsfolge nicht anders sein kann, der Hauptanteil zu. Velttere und neuere Märche erlangten u. er der Leitung der Dirigenten, die Lehrer Sommerfeld (Hölzer) und St. Edel (Sinfonieorchester) und wurden mit hümmlichem Beifall aufgenommen. Besonders das Blüetertorps wurde geliebt, das schon rein äußerlich — die Schüler sahen im gleichmäßigen Dress, dunkle Höl, weißes Semd, auf dem Robium — einen lebhaftigen Eindruck machte. Die jungen Spieler waren ganz bei der Sache und gaben alles her, um diesen Abend recht einigig abzuenden. Das ist denn auch in allen Teilen gelungen. Aber auch das Sinfonieorchester schmitt glänzlich ab und die Schüler gaben gleichfalls ihr Bestes, waren eifrig bei der Sache und folgten dem Taktstok ihres Dirigenten mit der gleichen Singsade, wie das bei den Blüetern der

weife meine Erachtens überzeugend. Ich glaube ich in reichhaltig.

„Hm“, sagte Doktor Carlsen, „ich sagte ja schon, Frau Sultitia ist ein Frauenzimmer mit einer Binde vor den Augen. Und Frauenzimmer sind von Natur aus neugierig. Könnte es nicht sein, daß Frau Sultitia die Binde ein wenig gelüftet hat, um sich die Personen ein wenig betrachten zu können? Sie hat ja darauf lassen, Jenbeil wird in seinem Pländerer davon ausgehen; hier Regierungsrat, hier Kommandant. Und er wird es der Frau Sultitia sehr übernehmen, daß sie dem Herrn Regierungsrat mehr glaubt als ihrem Mandant.“

Seiden war betreten. Seine hochmütigsten, gar nicht kantsanmaltschaftlichen Augen blinzelten fast traurig. „Glauben Sie, daß ich wider meine Ueberzeugung die Anfrage erhoben habe?“

„Nein, nein“, beruhigte ihn der Spötter. „Aber glauben Sie, daß Jenbeil die Anderen wider bessere Ueberzeugung verteidigt?“

Seiden mußte zugeben, daß das Jenbeil nicht ähnllich läte.

„Sehen Sie“, erklärte nun Doktor Carlsen, „das ist das, was mich an der Sache reizt. Das, aber dieser beiden Widersacher wohl seinen Bestantkenntnis mit labelhafter Suggestivkraft sich ignominiert und ich glauben gemacht hat, daß er andere lägt. Es gibt immer zwei Parteien, und jede glaubt bedingungslos ihrem Kandidaten. Was das Urteil ausfallen wie es will, die Partei kommt von der Schuld der Anderen und die Partei Anderen wird von der Schuld kamont überzeugt sein. Sie sind den Anhänger der Anderen ein Weisheit und den Mandantentern ist Jenbeil ein nicht sympathischer.“

„Und zu welcher Partei gehören Sie?“ fragte Seiden.

„Zu keiner der beiden. Wir stehen wohlwollend in der Mitte und warten auf das große Wunder.“

Die Antwort war dunkel. Aber Seiden kannte die Geflogenheit des Rechtsrichters und vernied es, weitere Fragen zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

Fall war. Für den Beifall dankte das Blüetertorps zum Schluß mit der Wiederholung eines der schon vordem gespielten Märche. Der Beifall des Abends war, wie das immer bei solchen Veranstaltungen der Schule ist, recht gut. Saal und Galerie waren besetzt mit den Angehörigen der Schüler, ehemaligen Schülern und sonstigen Freunden der Anstalt. Aus dieser Anteilnahme ist zu entnehmen, daß die Pflege der Musik wie es in der Schule geschieht, auch in den freizeiten volle Anerkennung findet. Den Beifall der Veranstaltung bildete der Tanz, an dem sich außer den älteren Schülern (die Kleinen müßten noch einige Jahre warten, bis auch sie an die Reihe kommen) auch die ältere Generation beteiligte. Als man später aus den gestrigen Hallen lächelte, geschah das in dem Bewußtsein, einen schönen Abend erlebt zu haben.

Zur kommenden Breuhenwahl.

Der preußische Innenminister hat in einem Rundschreiben bereits die für die Neuwahl des Landtages erforderlichen Anordnungen getroffen. Die Wahlzeit am 24. April dauert danach von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Die Wählerlisten sind in der Zeit vom 30. März bis zum 5. April ausgelegt. Es werden dieselben Wählerlisten verwendet, die für die Reichspräsidentenwahl angewandt lagen. Da für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl die gleiche Art der Auslegung der Wählerlisten angeordnet ist, werden für die preußische Landtagswahl in einem Nachtrag die Verionen angeführt, die vom 11. April bis zum Wahltag maßgebend sind. Es werden die Wählerlisten als am 10. April noch nicht wahlberechtigt gekennzeichnet. Mit Rücksicht darauf, daß die Auslegungsjrist in die Hauptmzungszeit fällt, ist angeordnet, daß die Wahlberechtigten, die ihren Wohnort wechseln, in den Wählerlisten des Auszuges auszuführen sind. Wahlberechtigtes, die nach dem Auslegungsjrist ihren Wohnort wechseln, können nur mit einem Stimmzettel, den sie sich rechtzeitig zu besorgen haben, wählen. Die Seeleute können ihre Wahlrechte vom ersten Tage vor dem Wahltag bis zum freien Tage nach diesem ausüben.

Wetternachricht an See.

Aufgehende: Wind NW 2, bemöfft. See 2, Temperatur plus 3 Grad; Rinfenerland: Wind NW 3, bemöfft. See ruhig, Temperatur plus 2 Grad; Wangeroge: Wind NW 2, leicht bemöfft. See 1, Temperatur plus 1.5 Grad; Wostlag: Wind W, leicht bemöfft, Hochwasser gemöfftlich, Temperatur minus 1 Grad; Angalt: Wind W, 2, klar, Sturm bemöfft, Hochwasser 3.64 Meter, Temperatur plus 1 Grad.

Rom Hafen.

Motorship „Mathilde“ ist gestern nachmittag mit Gültgut von Bremen eingelaufen. Aufbruchmenschen, weil am 1. April vor dem Tag zur Frontanforderung der Feuerlöcher sowie zu Betonungsarbeiten ausgelassen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Schiffahrtsehrachtung. In der Zeit vom 15. bis 19. und 21. bis 22. März sind Schiffsübungen aus den Küstenbatterien auf der Ostsee beabichtigt. Die Schiffsübungen finden an den genannten Tagen zwischen 8 und 16 Uhr statt. Der Luftdruck über der Insel Spitzum und dem nordöstlich angelegenen Seegebiet ist während des angegebenen Zeitraumes bei Tag und Nacht für Luftfahrzeuge geliebt. Während des Schießens wird auf dem großen Leuchturm in Bortum ein roter Doppelfarbender Dieler wird bei Unterbrechung des Schießens halt geholt. Das Vliegenlassen von Frischgeräten im geliepten Gebiet geschieht auf eigene Gefahr.

„Sagen Sie, Gepp, wie alt ist eigentlich Ihre Ruh?“

„Zwei Jahre, Herr Weller.“

„Woran sehen Sie denn das?“

„An den Hörnern.“

„Aa stimmt, sind ja zwei.“

Dreißig Jahre Kriminalkommissar

Interessante Erinnerungen eines Berliner Detektivs

Von **Hans v. Tresckow.**

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

XXVII.

Mein Freund Manolescu.

Von den vielen Ausenstern des Lebens — ich will das harte Wort Verbrecher vermeiden — ist mir keiner so interessant und sympathisch gewesen, wie Georges Manolescu, obwohl er ein internationaler Dieb und Hochstapler war, der von seinen Zeitgenossen der König der Diebe genannt wurde. Er hat unter seinem Namen und Titel ein Buch geschrieben, in dem er sein Leben schildert, das ich mit vielem Vergnügen gelesen habe.

Manolescu war wieder einmal, wie es in der Verbrecherprache heißt, „Beschäftigt gegangen“, das heißt festgenommen und sah im Polizeigewahrsam, dem Gefängnis des Polizeipräsidiums.

Dort sollte er bleiben bis ein Auslieferungsantrag, den die österreichische Regierung wegen in Wien verübter Hochstaplerie gestellt hatte, seine Gefangenschaft beendete. Das Auslieferungungsverfahren zog sich mehrere Wochen lang hin und Manolescu langweilte sich, wie ich mußte, in seiner Zelle fürchterlich. Ich ließ ihn mit dabei, wenn ich eine freie Stunde hatte, nach meinem Amtszimmer holen, um mit ihm zu plaudern. Er war mir hierfür sehr dankbar. Er rauchte gern eine Zigarette bei mir und trank ein Glas Rotwein, das ich ihm vorsetzte. Er war ein hübscher, junger Mann im Anfang der dreißiger Jahre, sehr gut von einem ersten Schneider angezogen, mit eleganter Haltung und tadellosen Manieren. Dieses verleierte er auch bei mir in feiner Weise; er benahm sich so ungewöhnlich, daß ich darüber erstaunte. Wenn er Platz genommen,

verging er nie, sein Beinlein in die Schuhe zu ziehen, damit es am Knie seiner feinen Hosen bestaun und damit man seine feineren Strümpfe bewundern konnte.

Er war der Sohn eines rumänischen Rittmeisters von sehr guter Familie. Schon als Kadett hatte er dumme Streiche gemacht und war nach Konstantinopel durchgebrannt.

Hier, wo sich die Gauner des Orients mit denen des Ozeans trafen, war er in die hohe Schule der Gaunerei eingeweiht worden, und in kurzer Zeit war er einer der gefährlichsten Diebe und Hochstapler geworden. Schon als Anfänger in seinem Beruf zeigte er große Geistesgegenwart und Entschlossenheit. Er trieb sich viel in den Salonen Konstantinopels herum und suchte nach passenden Gelegenheiten zum Diebstahl. Besonders hatten es ihm die Gold- und Juwelentanten angetan.

In diesen traf er als Käufer auf, erwacht irgendeine Kleinigkeit und sah dabei feine Sachen, die er für zu Ausmaß vorsetzte.

Einmal erging es ihm ähnlich schlecht dabei. Der vorläufige Verkäufer ergriff ihn mit einem wertvollen Brillantring in seiner Tasche, was ihm schwinden ließ. Manolescu verließ mit einem Satz den Laden und rannte die Straße herunter, der bestohlene Juwelier hinter ihm her. Da dieser über längere Jahre verurteilt, wäre Manolescu das Mandat beinahe übel bekommen. Als der Verkäufer ihn fall erreicht hatte, griff Manolescu in einen Sack mit gemahltem

Pfeffer, der vor einem Kolonialwarengeschäft stand, und warf dem Juwelier, der ihn gerade erreicht hatte, die Hand voll ins Gesicht. Dieser, fast blind und vor Schmerzen tanzend, mußte von der weiteren Verfolgung absehen, und Manolescu entkam mit seiner Beute.

In allen Hauptstädten Europas und auch Amerikas übte er seinen „Beruf“ aus; nur selten gelang es, ihm einer Straftat zu überführen.

XXVIII.

Manolescu plaudert aus der Schule.

Ich sagte ihm, als ich mit ihm plauderte, es wäre über ihn das Gerücht verbreitet, daß er seine Diebstähle des Nachts ausführte, und daß er, um nicht gefangen zu werden, einen schwarzseidenen Tritotanzug trüge.

Da lachte er ungewöhnlich dazu und sagte: „Sie sind doch ein viel zu guter Kriminalist, um solchen Unsinn glauben zu können. Wenn ich in dem schwarzen Trikot abgeholt würde, wäre ich doch sofort überführt.“

Die Sache ist viel einfacher. Ich sehe mit die ersten, die im Hotel wohnen, genau an, und die Damen, die teuren Schmuck tragen, werden meine Opfer. Ich merke mir, in welchem Zimmer sie wohnt; diese lade ich zur Tisch- oder Theaterzeit auf. Aus Vorlicht klopfte ich an die Zimmertür; ist das Zimmer belet, so entschuldige ich mich bei den Bewohnern damit, daß ich mich in der Zimmernummer verirrt habe. Ich das Zimmer leer, schick ich mich schnell um und hole die Sache, die ich brauchen kann, zu mir. Damen sind ja oft so leichtsinnig mit ihren Schmucksachen und lassen dieser gern auf dem Toiletentisch liegen. Finde ich dort nichts, so öffne ich die Koffer, was bei einiger Übung nicht sehr schwer ist, mit Falschlüsseln. Dann entferne ich mich mit dem gefundenen Schmuck in der Tasche; oft nehme ich an demselben Tische, an dem die Bestohlene sitzt, mein Dinner ein und plaudere mit ihr.

Wenn man mehrere Tage in einem Hotel wohnt und über die genügende Gewandtheit verfügt, so ist es gar nicht schwer, Bekanntschaften zu machen, besonders, wenn man, wie ich, mehrere Sprachen spricht.“

Aufmerksam habe ich zugehört. Ich glaube, er sprach die Wahrheit; so ungewöhnlich und eitel erzählte er seine Gaunereien. Darauf bemerkte ich: „Es ist doch eigentlich schade, daß ein Mensch von solcher Intelligenz und solchen Wissen wie Sie, sich durch Diebstahl ernährt.“ Aufmerksam erwiderte er: „Que voulez-vous, Monsieur, c'est mon métier“ (was wollen Sie, mein Herr, das ist doch mein Beruf).

Manolescu war eben ein Verbrecherrat, die durch moralische Bedenken in keiner Weise gestört wurde.

Gombroff würde ihn undoubtedly in der Kategorie der geborenen Verbrecher gefaßt haben; denn ihm fehlte vollständig der Sinn für das,

Er reiste auf den Dampfern nur als Passagier erster Klasse und benutzte stets eine der teueren Kabinen. Auf der Eisenbahn fuhr er mit erster Klasse. Er stieg in den besten Hotels ab, oft begleitet von einem perfekten Kammerdiener; stets wohnte er in den besten Zimmern. Sein Gepäck bestand aus eleganten Ledertaschen, die mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, den er nun gerade führte, gekennzeichnet waren. In seiner Brieftasche hatte er labellos gefaltete Legitimationspapiere, um sich jederzeit ausweisen zu können. In Berlin war er als „Jüri Zahonary“ aufgetreten und hatte längere Zeit in einem Luxushotel gewohnt, zum großen Schaden der Hotelgäste, denen in dieser Zeit wertvolle Schmuckstücke abhanden kamen.

was recht und gut war. Trotz seiner Verstrickungen hat er niemals auch nur den Versuch gemacht, ein anständiger Mensch zu werden, und sich durch redliche Arbeit zu ernähren. War er aus der Strafanstalt entlassen, so fing er sofort sein altes Diebesgewerbe an. Beim weiblichen Geschlecht hatte er besonders Glück; viele Frauen schwärmten für ihn. Diese Verehrung ging sogar so weit, daß er einmal durch eine Freundin, die einen Wärter beiseite hatte, aus dem Zuchthaus befreit wurde. Manolescu war zwar ein gewöhnlicher Abenteuerer, der abwechselnd in glänzenden Verhältnissen und im tiefsten Elend lebte.

Damen gegenüber benahm er sich aber als Kanakel, und das ist vielleicht bei ihm keine beste Eigenschaft gewesen.

Einen ganz abheulichen Streich verübte er in Dresden. Er hatte dort eine junge Gräfin kennen gelernt und sich so in sie verliebt, daß er

beschloß, alles daranzusetzen, um sie zu heiraten. Er machte bei den Eltern Antrag, verheiratete sich heimlich in dem Haus und hielt um die junge Dame an. Da er sehr nobel auftrat und nachweislich im Besitz eines achtbaren Vermögens zu sein, erhielt er in den besten Zimmern. Mit seiner jungen Frau besog er eine Villa am Bodensee und lebte dort auf großem Fuße mit ihr. Nach einiger Zeit gingen ihm aber die soeben ererbte Vermögensgegenstände aus, und er mußte daran denken, seine Kasse wieder aufzufüllen.

Er schloß eine notwendige Reise vor und begab sich nach Frankfurt a. M. Dort verübte er einige Diebstähle in seiner gewöhnlichen Art.

Aus den erbeuteten Schmucksachen brachte er, wie üblich, die Perlen und Steine heraus und verkaufte diese in Amsterdam und London, wo nach Summen stets rege Nachfrage ist. Mit dem erlösten Gelde kehrte er zu seiner jungen Frau zurück und brachte ihr als galanter Gemann einen kostbaren Juwelenring mit, der von dem Erlös seiner Beute gekauft hatte. Bei dieser Lebensart konnte das Doll an Bodensee aber nicht von Bestand sein. Manolescu wurde nach einiger Zeit bei einem Diebstahl erwischt und festgenommen. Jetzt erfuhr die arme Gräfin von ihm sie geheiratet hatte. Sie wollte es zuerst gar nicht glauben, da sie ihren Mann würdiger liebte. Ihre Eltern strengten die Nachforschungsfrage an, und sie kehrte nach Hause zurück.

Ihr früherer Gatte legte sein gewohntes Leben nach verübter Strafe fort.

Er war aber, wie viele Verbrecher, durch die lange Zeit krank geworden und litt an Tuberkulose. Während seiner Krankheit schrieb er seine Erinnerungen, die eine wohlhabende, aber etwas überpannente Frau für ihn entwarf, daß sie ihn in ihrer Villa in Cannes aufnehmen, wo er von ihr bis zu seinem Tode treu gepflegt wurde. (Fortsetzung folgt)

„Das ist die Liebe der Matrosen.“

Die Bantrüber von Senec

und ihre Bräute.

Am 11. Dezember vorigen Jahres wurde auf die Zweigstelle der Commerz- und Privat-Bank in H e r n e ein Verfall verübt, dessen intentionelle Begleitumstände an amerikanischen Vorbilder erinnerten.

Drei junge Burischen drangen in den Kassenraum ein,

zogen Revolvertrappen aus der Tasche und hielten sie den betäubten Beamten vor die Nase. Die anwesenden drei Angestellten ließen sich durch die Drohung der Burischen einschüchtern und sahen tatenlos zu, wie die Räuber einen Betrag von 1600 RM. erbeuteten. Bei größerer Aufmerksamkeit wäre es ihnen vielleicht aufgefallen, daß die Revolver nichts anderes als — Zigarettenbehälter waren. So aber gelang es den Eindringlingen,

mit der Beute das Weite zu suchen.

Mit dem Gelde, das die Räuber unter sich aufteilten, führen die drei „Räuber“ der „Kasse“ von ihnen ab. 17. der Reichs- 20 Jahre — in einem gemieteten Auto nach Essen. Für diese Vergnügungsfahrt hatten sie sich

Damenbegleitung mitgenommen. Zwei von ihnen reiten dann weiter nach Hamburg, wo sie sich mit ihren „Bräuten“ photographieren lassen. Die Bilder sandten sie mit der Unterstützung, „Das ist die Liebe der Matrosen“ ihren Bekannten ein.

Als die beiden von ihrer Reise nach Hamburg zurückkamen, hatten sie das Geld reiflos verpulvert. Nur der zurückgebliebene Komplize hatte noch von seiner Beute 480 RM. zurückbehalten und

dieses Geld verwahrte er in einem Taubenschlag.

Die Burischen stellten sich schließlich selbst der Polizei, da sie annehmen mußten, daß sie einer Festnahme doch nicht entgehen würden. Beim Polizeiverhör ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß der Älteste von ihnen, der 17jährige Matrosen, den ganzen Plan ausgearbeitet hatte.

Das Große Schöffengericht in Bochum verurteilte Juleit zu 18 Monaten, seine beiden Komplizen Neumann und Schmiedalla zu 22 bzw. 20 Monaten Gefängnis.

Goethe als Theaterdirektor.

Um die Bühne hatte sich Goethe, der 1775 nach Weimar gekommen war, schon immer gekümmert; er war sogar selber aufgetreten als Dilettant in einer dem Hofe befreundeten Liebhaber-Vereinigung seiner „Spigen“. Seit seiner Rückkehr aus Italien im Jahre 1788 brachte ihn dann die Sorge für die Kultureinrichtungen, zu denen die Universität Jena gehörte, auch mit dem Hoftheater in Verbindung. Dieses „Hoftheater“ darf man sich nicht etwa großartig vorstellen. Der allgemeine politische und kulturelle Zustand des Reiches, das in mehr als zwanzig räumlich getrennten, aber durch die deutsche Sprache verbundenen Staaten bestand, drückte sich auch darin aus, daß es kein Nationaltheater gab wie in Frankreich. Der Direktor des „Wilhelm Meißner“ hat die umherziehenden Truppen antiquitätlich genug ausgestattet. Ständige Bühnen gab es fast nur für italienische Opern und französische Schauspiele in den fürstlichen Residenzen, in der Ober-Weimar, die seit der Zeit, daß der Weimarer Hof sich an eine Hofkapelle deutscher Kunst aufnahm. An Stelle des Schiedensdirektors Wellmann übernahm 1791 der Kultusminister Goethe selber die Leitung dieses Hoftheaters, das mit einer Aufführung „Nikolaus“ eröffnet wurde. Kaiser Nikolaus befehligte Krieger, Bürger und Soldaten den Spielplan. Goethes Damen sind selten aufgeführt worden. Um so häufiger kam von der Jahrhundertwende an Schiller zu Worte.

Für diesen gemäßigten Opern- und Schauspielbetrieb fanden außer den regelmäßigen Vorstellungen die in dem ganz 6000 Einwohner zählenden Weimar gewiß nicht bedeutend waren, jährlich nur 7000 Taler aus der Privat-

schulle des Herzogs zur Verfügung. Die Kapelle wurde besonders beliebt. Das Haus war klein; im benachbarten Luststadt, wohin man, wie nach dem immerhin 50 000 Einwohner zählenden Jarmainischen, aus „ausländischen“, Erfurt, Weimar machte, wurde gar in einer angenehmen Schöne gefühlt. Goethe sagte sich denn auch sofort dafür ein, daß in diesem, namentlich von Leipzig aus vielbesuchten Badeort ein einigermaßen würdiges Theater errichtet wurde, dessen Bau freilich erst 1802 in Angriff genommen werden konnte. Die Gagen waren natürlich gering; 8 bis 9 Taler wöchentlich waren Höchstgehälter für „Prominente“. Ein gewisser Malcolm, der an einem Abend den Oberbürger in „Nikolaus“ „Nägern“ mimte, am nächsten den Sarotin in der „Auerbühne“ lang, erhielt mit seinen drei Töchtern zusammen nicht mehr als 10 Taler. Wobei freilich berücksichtigt werden muß, daß ein Schauspiel für Wohnbau, Frühstück, Mittagessen und Bedienung nur 1/2 Taler kostete.

Es ist Goethe tatsächlich gelungen, aus der Weimarer Bühne trotzdem eine der ersten in Deutschland zu machen: Soar Nikolaus hat sich als Schauspieldirektor in Berlin nie nach dem Weimarer Spielplan gerichtet, ist auch als Schauspieler wiederholt dort aufgetreten. Zunächst wurde es als großer Fortschritt empfunden, daß der von Frankfurt übernommene Bombast nunmehr einer natürlicheren, feineren Darstellungsart verdrängt wurde: Weimar war so etwas wie eine „Reformbühne“. Für Schiller jedenfalls war es ein großer Gewinn, seine Stücke an seinem Wohnort aufzuführen zu sehen; nicht selten hat er selber den Proben beigesteuert und sich selber als Regisseur betätigen können. Das Theater hat nicht zuletzt dabei, dem Schillerschen Dramen vornehm im Gegensatz zu denen Goethes, die, außer dem

„Giß von Verdrängungen“, von den Zeitgenossen abgelehnt wurde, die größten Kassenerfolge. Die „Sungfrauen von Orleans“ allerdings getraute man sich wegen des großen Aufwandes, der dazu erforderlich wurde, zunächst nicht heran. Erst als das Stück in Leipzig mit einem ungeheuren Erfolge in Szene genommen war, wachte man, zwei Jahre später, 1803, auch in Weimar die Aufführung. Edward Genoff, der als Regisseur unter Goethe tätig war, berichtet in seinem „Tagebuch eines alten Schauspielers“ darüber: „Da das Personal klein war, so mußte manches von den Mitteln abgesehen werden, die bei Rollen übernehmen. Eine schwierige Aufgabe für unsere geringen Mittel war der Kränznuss. Wollene Kränze, die in hübschen Farben in Vorrat da waren, und solenne Gold- und Silberkränze spielten eine Hauptrolle dabei; papene Helme und Kränze, die mit Gold- und Silberzindeln überzogen wurden, schaffte man an. Der Kränznussmeister aber war hauptsächlich ein Geizhals, der sich dem, wie in früheren Zeiten das Kränznuss der Großmutter, von Kränze zu Kränze forterte. Er wurde das einziele kostbare Stück, das die Weimarer Hoftheaterdarsteller aufzuweisen hatten. Das Publikum war damit zufrieden und kannte sogar die Probst, die man im Kränznuss auswendigte, mit großer Begeisterung.“

Ein weiterer rätselhaftes Ereignis war die Aufführung des „Verbrochenen Kruges“ von

Heinrich von Kleist, die 1808 stattfand. Die Meisterwerke der deutschen Literatur erlebte einen vollkommenen Durchfall, der sogar zu einem Theaterland führte. Der Herzog nämlich ließ einen Beamten, der zu seinen nämlichen seinen Verbindungen teilnehmen und drei Tage auf der Wache schloßen. Hinterher meinte Goethe zu Krieger: „Der Mensch hat sich nicht so unrecht geholt; ich wäre auch dabei gewesen, wenn es der Anstand und meine Stellung erlaubt hätten.“ Es war aber hauptsächlich Goethes Schuld, daß es zu diesem Mißstand kam. Er hatte das einseitige Vorurteil in drei Akte auseinandergesetzt und in einem unerschütterlich schwebenden Tone sprechen lassen. Der dramatische Stil hatte sich inzwischen geändert, aber der Weimarer Exzellenz war stehen geblieben. Seitdem an der Antike gebunden Idealismus war die bürgerlich realistische Gegenwartskunst eines Kleist wie überhaupt alle revolutionären Strömungen des beginnenden 19. Jahrhunderts aus. So mußte er Goethe erleben, daß sein Hoftheaterpublikum eine mittelalterlich-romantische Schwärze von Friedrich Schlegel mit Wohlklang bezauberte. Der Dampfer sprang in seiner Lege auf und rief mit Donnerstimme ins Parkett: „Man laufe nicht!“

Man hat aber weitergeleitet, wenigstens im stillen. Und die Schauspielerei Tagemann, die Goethe die Herzogs riefte nicht eher, als bis sie einen besessenen Widel in Goethes schillerndem Mienenspiel auftreten ließ, dem Verbot des Intendanten zum Troste. Der Gewaltige floss nach Jena. Das Abklingensfest seines Herzogs kam hinterher. Das war 1817. „Ein Hund hat ihn weggehissen“, höhnten die Revidenten. In Wahrheit hatte ihn die Zeit überholt. . . .

SPORT • BEILAGE

Abergläubische Sportsleute



(Nachdruck verboten.)

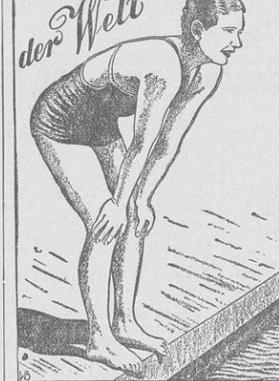
Abergläubische Sportsleute — das klingt eigenartig, aber es ist Tatsache, daß viele Sportisten einem Kampf bedeutend ruhiger entgegensehen, wenn irgendwelche „Vorzeichen“ günstig waren oder wenn sie ihren Zeitsman in sicherer Nähe wissen. Eine viele Jahre hindurch führende Berliner Land-Society-Mannschaft besaß zum Beispiel einen kleinen Leddbären aus Stoff, der vor Beginn jedes Spieles auf das Feld gesetzt wurde.

Es ist allgemein bekannt, daß viele Boger nur in der Hofe glücken können zu können, in der sie ihren ersten Sieg erkämpfen. Die aburdesten Einfälle finden sich wieder in Amerika. Die Rugbymannschaft von West-Point hat einen Maulwurf, die von Annapolis eine Fiege als Glückbringerin. Die „Kardinals“ von St. Louis, die die Meisterschaft in der National Football League gewannen, haben einen Wankelkopf, den der Trainer bei einem Fühneressen fand. Damals erreichte die Spielfeit gerade ihren Wendepunkt und der Klub fand an letzter Stelle der ersten Abteilung. Der Knochen wurde also in einer kleinen Kassetten aufbewahrt, und vor jedem Spiel trat die Spieler in feierlicher Prozession an, berührten den Knochen, saßen in den Kampf — und holten sich die Meisterschaft. Das ist kein Märchen aus dem Mittelalter und keine Erfindung. Eine große Nachrichtenagentur brachte diesen seltsamen Akt ans Tageslicht, als die „Kardinals“ zuletzt in Philadelphia den Kampf um die Meisterschaft begannen. Die berühmten New Yorker Baseball-„Yankees“ haben als Glückbringer einen Vudligen, der vor dem Spiel die Schlagböhler heranbringen und jedes einseht und bedächtigt am Mal niederlegt. Die Spieler leben seit Jahren in dem Glauben, daß nur dann, wenn dieser Vudliche zuerst die Schlagböhler berührt, mit einem Sieg gerechnet werden kann.

Der große Boger Stanley Ketchel hatte stets einen buckligen Freund an der Ringseite. Auch Jim Ferris, der einstige Schwergewichtsmeister der Welt, bestand darauf, daß sein kleiner buckliger Freund ihn zum Ring begleite. Mit Zahlen wird in amerikanischen Sportkreisen gleichfalls ein gewisser Kitz getrieben. Die Zahl 13 ist beispielsweise sehr verpöht. Selbst bei großen amerikanischen Sportfesten läßt man sie fort. Andere wieder, wie Sagari von den New Yorker Baseball-„Yankees“, betrachten die „13“ als ihre Glückszahl. Sagari zieht darum in jedem Hotel das Zimmer Nr. 13

allen anderen vor. Berühmt geworden ist auch die „77“ die der Fußballspieler Harold „Red“ Grange auf seinem Trikot trägt. In den meisten Fällen ist der Glaube an Glückbringer individuell. Es gibt kaum einen Sportplatz, der nicht solche abergläubischen Leute hat. Der Vorposti scheint aber zu führen; denn Ausnahmen sind hier wahre Seltenheiten. Schon der erste Weltmeister im Schwergewicht, der große John L. Sullivan hielt es für eine Herausforderung des Glücks, wenn er zuerst durch die Zelle kletterte. Darum ließ er dem Gegner stets den Vortritt. Bob Fitzsimmons, ein anderer Meister der Klasse, machte einen atögen Bogen um alle Leitern. Wenn Leo Nord, der seinen Titel als Leichtgewichtsmittelmeister zur Vertikuna stellte, gehört zur modernsten Gruppe dieser Abergläubischen Ehe er in den Ring stieg, nahm er noch schnell ein Bild Kaanumit. Einer seiner Vorgänger, „Wattling“ Nelson, traute nur Kampfrunden mit ungeraden Zahlen. Viele Fußballmannschaften, auch in Deutschland, vermeiden es stets, sich vor Beginn des Spieles photographieren zu lassen. Das hieße Fortuna herausfordern. Auch neue Spielfeldung ist immer „gefährlich“. Denn Sport ist nun einmal Spiel, und Spieler sind abergläubisch. W. B.

Größtes Schwimmgenie der Welt



Ein 17-jähriges Mädchen!

Die Amerikanerin Helen Madison hält mehr als die Hälfte aller Frauen-Schwimmrekorde; im Kraulschwimmen hat sie fast alle Bestleistungen vollbracht. Sie übertrifft an Geschwindigkeit und Leberlegenheit gegenüber ihren Konkurrentinnen die herborragendsten Schwimmer, wie Arne Borg, Weismüller, Paris und andere.

Rund um den Sport.

Von Kurt Mietsch.

Ein Turnverein hatte sich einen Sportlehrer aus Berlin kommen lassen, der ihnen allerhand beibringen sollte. So auch das Fußballspiel. Der Lehrer erklärte: „Vor allem müssen Sie immer die Augen auf dem Ball haben!“ „Sind Sie man unbefrist“, sagte da einer, „wir wern schon aufpassen, besonders wo der Dings zwelft Mark süßlich gestofet hat.“ Der Tennispieler schimpft den Jungen aus, der die Bälle zusammenleitet: „Das muß viel schneller gehen! Das muß gehen wie der Blitz!“ „Na, na“, sagt der Junge, „fier dreißig Fenneje die Stunde können Se schließlich kein'n Blitz verlangen.“ An der Ironenmauer, jenseits der Mauer, lag ein Fußballplatz. Die Kranken kletterten immer auf die Mauer und saßen den Fußballspielern mit Interesse zu. Eines Tages brachte einer der Spieler einen Fremden mit. Er ging mit ihm an der Mauer entlang und sagte: „Jenseits der Mauer ist eine Ironenmauer.“ Da schrie einer der Kranken von oben herunter: „Zenua betjefelje sagen wir von euch!“ Sp. F.



Wie raffice Reiterin auf dem Rasseyferd. Baronin von Dypensheim auf „Sildegard“.

Sport-Humor.

(Nachdruck verboten.)

„Ich müßte mich auch mal erholen“, sagte der Boger Wertberg höhnend. „Warum verreifen Sie denn nicht?“ „Ich kann das Pfeifen der Lokomotive nicht vertragen“, erwiderte er. „Sie dürfen nicht so zuhauen“, sagte der Tennislehrer, „als ob Sie ein Fleischer wären.“ „Verzeihung“, sagte der Schüler, „ich bin aber ein Fleischer.“ „Brauchen Sie einen Cabbie?“ fragt grinsend ein Junge den Golfspieler, der wegen seiner Ungeschicklichkeit bekannt war. „Nein!“ „Es folgt nicht. Nicht einen Pfennig nehme ich von Ihnen, Herr Wald! Ich trage Ihre Schläger vollkommen gratis. Wenn es sein muß, lege ich sogar noch einen Groschen zu. Das ist es bestimmt wert, Sie spielen zu sehen!“ Sp. F.



Retourneur — Gutmüßigere, die französischen Sieger des letzten Newporter Sechstagesrennens. Sportkarikatur.



Tennismeister.

„Was in aller Welt willst du denn in Australien?“ „An einer Reihe großer Tenniswettspiele teilnehmen.“ „Da paßt nur auf daß dir der Ball nicht ins Wasser fällt! — Australien ist doch eine Insel!“

Die Kaninchen.

Sport-Humorstücke von Curio.

(Nachdruck verboten.)

Ich kann nicht leiden, wenn Leute mit den Fäusten aufeinander losgehen, wenigstens nicht in der Dessenlichkeit. Zu Hause können sie sich schlagen, soviel sie Luft haben. Dabei gibt es Leute, die sich vor aller Welt halb nackt halb tofschlagen und dann von den Zuschauern Geld dafür verlangen. Für das Zuschauen, nicht für das Schlagen. Die Menschen nennen das Woren. Gehe ich meinen ersten Vorkampf sah, dachte ich, daß ich doch sehr einfach. Man zählt drei Mark, legt sich hin, dann kommen zwei, die schlagen sich, bis der eine mehr oder weniger tot ist. Und dann geht man nach Hause. Keine Idee! Vorgehen war ich dort. Es war alles anders, aber auch alles und besonders anders. Das Villet foliete keine drei Mark, sondern das doppelte. Dafür sah ich auf dem vierten Ring. Und dann boren gar nicht zwei, sondern sechs. Aber nicht miteinander, sondern hintereinander, untereinander, durcheinander. Das sind dann drei Paare, die ein Programm ausmachen. Vorher werden sie ausgewogen, wie beim Sahnenkampf, damit nicht ein Schwere gegen einen Leichten geht. Der Kleine könnte dem Großen was tun und das wäre doch schade um den Großen. Man nennt das Gewichtverteilung. Als der Saal sich gefüllt hatte, kamen die Zuschauer. Sie stauten sich an den Wänden. Ich dachte, gleich kletterten sie an den Wänden hoch. Aber es waren keine Wände da. Natürlich kletterten alle Richter auf, und die Kapelle spielte den Einzug der Gladiatoren. In der Mitte stand ein großes Podium. An jeder Ecke eine Stange, die mit den anderen durch Tau verbunden war. Wahrscheinlich, damit sie nicht herunterfielen. Nach den Erklärungen, die ich erhielt, war das der Ring. Er war zwar viereckig. Aber warum soll so ein Ring nicht auch mal viereckig sein? Da kletterte ein Mann auf das Podium, den ich in die Klasse der leichten Fieberergeredne. Aber es war gar kein Boger, sondern er brachte nur einen Eimer mit Wasser,

den er in die Ecke stellte. Also eine Art Stallrecht, vielmehr Ringrecht. Die Musik spielte einen Foxtrott. Da betrat ein Mann den Ring mit Hofe und Hemd. Das war der Schiedsrichter. Und hinter ihm kam ein anderer. Der war ganz nackt und hatte nur eine Schwimmmütze an. Ich wußte gar nicht, was der da wollte, und dachte, er hätte sich verirrt. Aber das war ein richtiger Boger. Die Leute richteten auf den Stühlen, als ob sie nach vorne wollten. Aber sie wollten gar nicht mitboren, sondern machten diese Aufschwebbewegungen nur, um besser sehen zu können. Und das wollte ich auch. Wippsack ging alles furchtbar schnell. Der Ring wimmelte von Leuten. Das Publikum suchte vor Aufregung. Dann piffte einer. Alles froh durch die Tau und auf dem Podium tanzten zwei Männer vor sich her, schwenkten die Arme und spielten Nachlaufen. Ich dachte, wenn sich jeder von ihnen einen Spindel aufsetzt und Hohlstube anschnallt, kann das eine Nummer fürs Kabarett werden. Sie lagen aus wie Kaninchen. Die zwei roige Kaninchen, denen man die Pfoten verbunden hat. Und als ich gerade meinte, es sänge an, da piffte wieder einer, und es kam die Waufe. Nachher wurde der eine wild und schlug um sich, daß der andere gegen die Tau löste, von denen er wie ein Gummiball zurückspralle. Das netliche Spiel wiederholte sich mehrmals, dann erklärte der Schiedsrichter, der eine hätte nach Punkten gewonnen. Das waren wohl die blauen Punkte, die er dem anderen auf den Leib schlugen hatte. Nachher ergaben das zweite Paar. Mittelgewicht, wie man mir sagte. Sie lagen auch sehr mittelmäßig aus. Aber sie legten ein Tempo vor, daß man gar nicht mehr unterscheiden konnte, wo sie waren und wo sie wollten. Dabei boren alle vier sie sich mit den Fäusten. Aber keiner wollte nachgeben. Weid ich mir nur der Schiedsrichter, der sich wie ein Kreisler herumdrehte und herumprang, um nicht einen Schlag zu bekommen, der ihn für Wochen außer Gefecht gesetzt hätte. Nachdem die beiden wilden Männer sich genugsam ausgetobt hatten, wurde der Kampf für unentschieden erklärt. Das heißt, man hat nicht mehr gewonnen. Die beiden hatten sich mit dem Kampf, einer rief: „Schiedsrichter!“ und dabei hatten die beiden gar nicht

geschoben, nur geschlagen. Ich habe es ganz deutlich gesehen. Wenn früher ein Pring von Uahua kam, stand ganz Berlin auf dem Kopf und die Menschen rennenwende auf der Straße. Dann er heute fände, müßte er mindestens Boger sein und am besten Schwergewicht. An diesem Abend kämpfte Gabriel Caloderma gegen Ernesto Goldrio. Als sich diese beiden gewichtigen Männer im Ring setzen ließen, kam überhaupt erst Leben in den Raum. Man sahste, auf diesen Kampf hatten die Leute gewartete; für ihn hatten sie ihr Geld gesetzt. Der Kampfrichter legte den Fragen ab: ein Photograph erschuf. Die Leute im Ring nahmen Aufstellung: Wilschlich, Aufnahme... ein Piff, los! Diesmal brauchte der Schiedsrichter keine Angst zu haben. Er hätte sich ruhig auf einen Stuhl setzen können. Witten in den Ring. Denn es ging sehr gemütlich zu. Zwei betasteten sich beide, dann gingen sie etwas hin und her, wie zur Verdammung, schlugen sich gegenseitig auf mehrere Körperstelle. Dann kam die Waufe. Erschöpft legten sich beide auf einen Stuhl. Man gab ihnen zu trinken, befrigte sie mit Wasser, wedelte mit großen Handtüchern und gab ihnen gute Ratichläge. In der zweiten Runde gingen sie schon mehr aus sich heraus. Sie schloßen mit den Armen und Kämpften mit den Füßen. Doch in der dritten Runde, als ich gerade einschlafen wollte, wurde ich durch einen obenbetäubenden Schrei geweckt. Goldrio hatte seinem Gegner unter das Kinn geschlagen, so daß der sich die Sache etwas überlegen mußte. Zu diesem Zweck legte sich Caloderma lang auf die Erde und stand nicht wieder auf. Das Publikum raste. Alles schrie: „Goldrio!“ Er wurde ununterbrochen massiert, photographiert, abgetrocknet, kurz: als Sieger gefeiert. Die Musik spielte die Verlobung. Mein Herz schlug hoch, als ich sah. Und ich bereute nicht, auf einen Platz zu sechs Mark gesetzt zu haben.

Fieber.

Marktbericht. Der Vieh- und Schweinemarkt hatte eine bessere Zufuhr aufzuweisen als beim letzten Markttag. Der Handel mit Ferkeln entwickelte sich zu Anfang des Marktes ziemlich flott, flaute aber später allmählich ab. Es blieb überhand am Schluß des Marktes. Notiert wurden folgende Preise: Ferkel bis zu 5 Wochen 1 bis 14 RM, bis 16 Wochen 14 bis 16 RM, bis 9 Wochen 16 bis 20 RM. Es ist somit im Anfang Februar ein Preisanstieg um 6 RM, der Ferkel zu vergleichen. Käuferpreise nach Lebendgewicht von 28 bis 35 Pf., vereinzelt darüber. Hier ist gleichfalls ein Hinwärtsschleichen der Preise um nahezu 10 Pf. pro Hundschußfeller. Versteigerungsergebnisse seit Kundmachung an dem die Versteigerung des Mobilien-Brand-Versteigerungsgesellschaft a. G. zu Jener im vergangenen Jahr zu niedrige Beiträge — 50 Pf. für je 1000 RM. Versteigerungssumme — für Mobilien erhoben hat, ist sie von einer ausmüßigen Konkurrenzfirma bei der Aufstufungsböden eingeleitet worden. Die Versteigerung wurde abgelehnt, nachdem man ausführlichen Bericht von der hiesigen Gesellschaft erhalten hatte. Den Antrag zur Anzeige beim Ministerium hat wohl eine Versteigerung einer größeren Firma im Interesse bei der auswärtigen Versteigerungsgesellschaft gegeben.

Barrel.

Ans dem Barreler Arbeitergericht. Als erstes wurde die Klage des Arbeiters E. aus Rodersfeld gegen den Aktionär M. als Kontosteuerverwalter des Landwirts G., dessen Ehefrau und deren Kinder verhandelt. E., der als Arbeiter bei den Genannten beschäftigt war, verlangte aus der Kontosteuereinnahme 130,50 Reichsmark mit Vorrecht und 129,50 RM ohne Vorrecht an Arbeitslohn. Die Zeugnisaussage war so, daß der Kläger den Beweis auf seine Forderungen nicht antreten konnte. In der Hauptsache konnte er es nicht gegen die Frau G. die Forderungen. Seine Klage wurde aus diesem Grunde teilweise abgewiesen. G. wird, da es Urteil herbeiführte, nicht weiter klagen. Es folgte die Klage des Arbeiters Th. Barreler gegen die Strohpresseverwertungsgesellschaft „Strohgold“ auf Schadenersatz, weil er bei der Wiedererwerbungsmaßnahme nicht wieder eingestellt worden ist. Er begründete seine Klage damit, daß ihm der Betrieb der Strohpresse wieder bei einer Wiedererwerbungsmaßnahme die alten Arbeiter wieder einzustellen, allerdings unter dem Vorbehalt, daß der Vorstand der „Strohgold“ demzufolge entscheidet. Auch diese Klage wurde teilweise abgewiesen. Da die Schadenersatzsumme nur 150 RM beträgt, ist eine Verurteilung nicht möglich. — Ein weiterer Fall wurde, die bei dem Kaufmann E. in Bredehorn als Hausmädchen war, klagt der Geschäftsführer M. aus Bredehorn gegen E. auf Zahlung von 118,80 RM an Lohn und Kostgeld. Die beiden Frauen, die Mutter des Mädchens und die Frau des Kaufmanns, wurden die entgegengesetzte Ansichten. Das Gericht trat auf Einigung. Die Parteien waren bereit und einigten sich dahin, daß der Kaufmann dem Mädchen noch 30 RM zahlte. Gerichtskosten entstehen nicht; jeder trägt seine Kosten selbst.

Anfall mit dem Fahrrad. In Kallenbühren kam eine Frau mit ihrem Fahrrad zu Fall. Sie stürzte so unglücklich gegen den hinteren Elektromotor, das eine Gehirnerschütterung eintrat. Außerdem wurde ihr das Nasenbein eingedrückt. Nachdem sie in ein Haus getragen war, verlor sie das Bewußtsein, daß sie erst nach 10 Stunden wiedererlangte. Die Frau fand Aufnahme im Barreler Krankenhaus. Die Barreler Nationalsozialisten haben sich bei der Wahl offenbar einen ziemlich günstigen Eindruck. Gleich Sonntag abend bei der Bekanntgabe der Wahlergebnisse nahm diese Partei die Beobachtung, wie sie verlor ihre Forderungen vom Saft zu sammeln. Es ist ja auch nicht schön, wenn man eine solche Schlagzeile bekommt, noch dazu, wenn man mitten in der Hochburg der Partei liegt. In der Stadtvertretung sind die Nazis mit 10 von 18 Stimmen vertreten, hatten demnach bisher in Barreler die absolute Mehrheit. Diese absolute Mehrheit ist ihnen nicht genommen worden. Von den 490 Stimmen, die in Barreler abgegeben worden sind, hätten die Nazis, wenn sie ihre bisherige Stärke behalten hätten, mindestens 2740 Stimmen aufbringen müssen. Erhalten haben sie aber bloß 1100. Hierbei sind aber auch noch mindestens 30 auswärtige SA-Leute, die auf Wahlzettel in Barreler gedrückt haben, die auf Wahlzettel in Barreler höchsten 1900 Stimmen aufgebracht haben. Hätten wir anstatt Reichspräsidentenwahl Gemeinderatswahlen gehabt, wären drei Sitze den Nazis im Stadtrat verlorengegangen. Es gibt bei den Wahlen immer noch einige, die unbedingt was extra haben müssen. Die ganze Wahl hat gezeigt, daß in Barreler die Ebene nicht steht. Im zweiten Wahlgang werden wir sehen, daß die Nazis auch diese Stimmen nicht wieder aufbringen. Die Arbeitererschaft kämpft jetzt unter der Parole „Vorwärts zum Sieg“.

Joar Kreugers Fatum.

Der Mann, der in fünfzehn Jahren die Welt eroberte.

Wenn der Ingenieur Joar Kreuger seinem Leben noch fünfzehn Jahren auf einer seiner gefährlichsten dem Barreler Hotel ein Ende gemacht hätte, so wäre die Zahl derjenigen, die von einem solchen Selbstmord Notiz genommen hätten, selbst in seiner Heimat Schweden, nicht groß gewesen. Der Ingenieur Kreuger von 1917 war ein junger Mann, dem jeder, der mit ihm geschäftlich zu tun hatte, eine große Zukunft zu prognostizieren bereit war. Ein junger Mann, an dessen Tätigkeitsfeld nicht zu zweifeln war, aber dessen Erfolge sich bis dahin auf die geschickte Führung einer mittelgroßen Kaufmanns-Kreuger u. Toll beschränkt hatten. Dieses Unternehmen, das mit Baumaterial und gelegentlich mit Grundstücken handelte, spielte zwar damals in der Stockholmer Baumeisterei eine nicht unbedeutende Rolle, aber niemand hätte sich träumen lassen, daß die vierzig Kr. u. L. einmal, und zwar schon in kurzer Zeit, das Signum eines weltumspannenden Trufts sein würden. Das war 1917.

1922.

Fünfzehn Jahre später gilt der Ingenieur Kreuger als der kühnste und erfolgreichste Industrielle, Finanzmann, als ein Mann, der ein Geschäft nur anzufassen braucht, um goldene Berge hervorzubringen. Joar Kreuger beherstet über 75 Prozent der Welt-Jinzhölzproduktion. In Deutschland, Frankreich, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Lettland, Litauen, Polen, der Türkei, Dänzig, Estland, Griechenland, Chile und Argentinien hat er sich das Jinzhölzmonopol zu sichern verstanden. In vielen anderen Ländern hat er jede Konkurrenz verdrängt können. 250 Fabriken in 43 Staaten gehören der Kreuger u. Toll A. B. und ihren Tochtergesellschaften.

Der andere Kreuger.

Weniger bekannt, aber ebenso bedeutend wie seine Beherrschung des Jinzhölzmarktes ist die finanzielle Tätigkeit des Kriegertruffs und seiner Expansion, erstens in allen Industriezweigen, die mit der Jinzhölzfabrikation engeren oder weiteren Zusammenhang haben, und zweitens darüber hinaus auf allen Gebieten, die dem Jinzhölzmonopol jemals Gelegenheit zu gewinnbringenden Transaktionen geben. In Schweden gilt es fast keinen Wirtschaftszweig, der vom Geschäft Kreuger u. Tolls gänzlich unabhängig wäre. Eisenbahngesellschaften, Erzgruben, eine Telefonfabrik, selbstverständlich zahlreiche Sägewerke, Banunternehmungen, Keesereien stehen direkt oder indirekt unter der Kontrolle Kreugers. Erst vor wenigen Tagen gibt die Internationalen Werbung durch die Schwed. Bank der Konzern eine ergiebige Goldgrube im nördlichen Schweden erworben hatte. Das ist in Schweden.

Kreuger in Deutschland.

Man hat noch die lebhaften Auseinandersetzungen in Erinnerung, die in der deutschen Öffentlichkeit ausgetragen wurden, als Joar Kreuger dem Deutschen Reich in schwieriger Finanzsituation durch ein Anleihenangebot von 200 Millionen Reichsmark zu helfen wollte. Unter den Bedingungen war der wichtigste Punkt wie stets, wenn der Jinzhölzmonopolistische Transaktionen vornahm, das Zugeständnis eines von Kreuger kontrollierten Jinzhölzmonopols. Schließlich gab die Finanznot des Reiches der Auslösung. Die Leihprozentage auf 50 Jahre laufende Anleihen kam zu Ende und Deutschland wurde der größte konkurrenzlose Weltmarkt für die Jinzhölzfabriken. Etwas später, im Jahre 1930 beteiligte sich Kreuger ebenfalls an einer internationalen Anleihe, die Deutschland gegeben wurde, im Betrage von 110 Millionen Kronen. Mit diesen beiden Anleihen und der Erwerbung des Jinzhölzmonopols sind jedoch die Beziehungen Joar Kreugers zu Deutschland nicht erschöpft. Es wurden zunächst ergänzt oder vorher schon vorbereitet durch den Erwerb der meisten deutschen Jinzhölzfabriken. Hierzu kommt die offene oder verdeckte Beteiligung der Toll A. B. an ihrer heimischen Schwedische Metallgesellschaft A. B. finanzielle Handels-Maatschappij Kreuger u. Toll an den verfallenen deutschen Unternehmen. Auch der Grundbesitz Kreugers in Deutschland ist sehr bedeutend. Allein in Berlin gehören ihm

eine Reihe von Grundstücksanlagen in den wichtigsten Geschäftszentren der Innenstadt. Darunter befinden sich das Terrain der Leitener und der großen Lindenpassage sowie das Metropoli-Theater, das Theater in der Behrensstraße und eine Häuserflucht zwischen Unter den Linden und Mittelstraße, wo sich das Kleine Theater und das große Café König befinden.

Die Eroberung der Welt.

Die Methode, mit der sich Joar Kreuger den Weg seiner Jinzhölzfabriken in einem Land nach dem anderen öffnete, war dieselbe wie in dem anderen Ländern, ein in schwieriger Finanzlage befindlicher Staat erkaufte eine Anleihe und mußte dafür das Jinzhölzmonopol zugestehen. Wie intensiv diese Expansionsstrategie war, wird am besten durch das Beispiel charakterisiert, das der letzte Jahresbericht aus dem April des vergangenen Jahres über das Jahr 1930 gibt:

Im Januar: von einer internationalen Anleihe mit einem Betrag von 12 Millionen Dollar übernommen.

Im März: von einer jugoslawischen Anleihe werden 8 Millionen Dollar übernommen. Im Juni: die Kreuger u. Toll A. B. gewährte der Republik Griechenland eine Anleihe von einer Million Pfund Sterling; von der internationalen Anleihe für Deutschland wird ein Betrag von 110 Millionen Kronen übernommen.

Im Juli: die Kreuger u. Toll A. B. übernahm eine große polnische Anleihe von 324 Millionen Dollar, wofür ihr das bereits früher gewährte Jinzhölzmonopol um 20 Jahre bis 1950 verlängert wurde.

Im August: der Kreuger u. Toll A. B. betrug für das Jahr 1930 29 Millionen Kronen, aus denen eine Dividende von 30 Prozent ausgeschüttet wurde. Der Bericht enthält die Feststellung, daß die industrielle Tätigkeit der dem Konzern kontrollierten Unternehmen sich gegenüber der Krise stabil gehalten hat. Überall in der Welt erwarb der Konzern im Laufe der vergangenen fünfzehn Jahre Unternehmungen jeglicher Art. Erwähnt seien nur die Gruben und chemischen Fabriken in Japan, ungeheure Waldbestände in Canada, Fabriken aller Art in Argentinien, Chile und Texas.

Die weitmas bedeutendste Tochtergesellschaft der Kreuger u. Toll A. B. ist die amerikanische International Match Corporation, die im Jahre 1923 errichtet wurde. Seitdem ist der Absatz der schwedischen Jinzhölzfabriken auch auf dem amerikanischen Markt in ständiger Zunahme begriffen gewesen. Sowohl die amerikanische wie die russische Konkurrenz wurden immer mehr zurückgedrängt.

Die eckigste Gesellschaft des Weltkapitals.

Angefangen hat die Kreuger u. Toll A. B. mit Anlagen, als Bauunternehmungen, das mit Eisen und anderen Baumaterialien handelte. Inzwischen ist sie zu einem der mächtigsten und finanzstärksten Unternehmen geworden. Der Zweck der Gesellschaft wird im Stockholmer Handelsregister folgendermaßen gekennzeichnet: 1. Gewährung von Staatskrediten in Verbindung mit industriellen und anderen Konzessionen. 2. Anlage von Kapital in Anbau- und Banunternehmungen sowie in Grundbesitz. 3. Allgemeine Handelsbetätigung, insbesondere in Verbindung mit Zulieferungen in der Industrie und mit der Errichtung und Verwaltung von finanziellen Spandaten.

Das Mittel zum Erfolg wird zum Verhängnis.

Der Erfolg des Kreuger Trufts baute sich auf der Gewährung von Anleihen durch die Konzession von Monopolen auf. Jetzt scheinen ihm, gerade die Anleihen zum Verhängnis geworden zu sein. Die unpopuläre Überbürdung der Weltkrise hat zur Einstellung der Anleihen zahlreicher Länder geführt, oder wenigstens wurde durch die Desjenspolitik mancher Staaten die Transferierung der fälligen Summen verhindert. Es liegt so aus, als ob das industrielle Geschäft, die Jinzhölzfabrikation und der Jinzhölzmonopolist Kreuger, die die Welt in ihren Händen hatten, wenn der Truft nicht von der finanziellen Seite her so schwer mitgenommen worden wäre. Hierin liegt die Tragik, die schließlich zum Selbstmord Kreugers führte.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Accum. Freie Turnerschaft. Im festlich geschmückten Saale des Vereinslokals „Antonshaus“ feierte die Freie Turnerschaft ihre Schulentfaltungsjahre, zu der sich viele Besucher eingefunden hatten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache lang man gemeinsam das Lied: „Turner auf dem Streite...“ Ein Prolog, von einem Wädel gesprochen, folgte. Derselbe schloß sich das turnerische Programm an. Dem Turnen der Kleinen an den Schwebebänken und am Reiten wurde sehr begeistert zugesehen. Ein Leuchtflugel schwebte mit Musikbegleitung, aufgeführt von zwei Wädeln, fand sehr lebhaften Beifall. Podiuminteraktion lag es aus, wie im höchsten Saal die roten und grünen Leuchtflugel gleichmäßig und exakt durch die Luft streifen. Diese Ausführung mußte am Schluß des Programms nochmals wiederholt werden. Von den Knaben wurden anschließend an den Ringen gute Leistungen gezeigt. Mit Musikbegleitung folgt das Singspiel. „Wie machens denn die Jungs?“ aufgeführt von zirka 30 Kindern. Auch dieses Spiel ließ erkennen, daß im Verein fleißig geübt wird. Sehr schöne Leistungen wurden von den Mädels am Barren gezeigt. Mancher Besucher wurde über die tolleste Leistung des einzelnen in Staunen versetzt. Die Männertruppe trat jetzt an, um am Barren ihr bestes Können zu zeigen. Es folgte das Singpiel „Auf dem Scherbelberge“ mit Musikbegleitung, aufgeführt von der ganzen Kinderabteilung. Von der Knabenriege wurden noch gute und schöne Leistungen am Doppelt geturnt. Die Kinder erzielten reifen Beifall. Der Hauptakt dieser Feier war das von den Kindern in drei Akten aufgeführte Theaterstück „Die Schneeföhrin“. Die Spieler erhielten für mochtverdienstes Lob. Als Zugabe folgten noch einige Aufführungen der Schwesterntruppe, welche insofern bei den Zuschauern große Heiterkeit hervorriefen, als sie herausstellte, daß ein kleiner Jungs, der sich zum Schluß vorstellte, auch in der Lage war, die schwereren Gewichte zu stemmen. Bei weiterer Musik blieb man noch einige Stunden gemühtlich verweilen. — Der Verein hat der Öffentlichkeit gezeigt, daß auch er als kleinster Verein in der Gemeinde Accum in der Lage ist, ein Kinderfest zu veranstalten, welches den Kindern und den Besuchern viele Freude bereitet. Möge diese Veranstaltung eine erfolgreiche Werberveranstaltung für den Verein gewesen sein.

Stetel. Gemeinderatsitzung. Eine Sitzung des Gemeinderats ist zu Donnerstag, abends 7 Uhr, in Witte Renke Hobbies Gasthof einberufen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Antrag des Schulrates betr. Einrichtung der 7. Klasse in der Volksschule in Stetel. 2. Mitteilung des Oberbürgermeisters betr. Friedensmieten der Verlehnungen. 3. Nachmaliger Antrag der Einwohner von Dünkirchen betr. Verlängerung des Weges. 4. Antrag des D. Schöff wegen Nachermäßigung. 5. Berichtendes. 6. Anträge auf Erlaß von Steuern usw.

Neuer deutscher Kamerareform im 200-Meter-Wettbewerb.



Lifa Rode, Wagguberg, schwamm die 200-Meter-Strecke in der neuen deutschen Reformzeit von 3:09,2.

Dierzjähriger im Bett verbrannt. In einem Kellerloft im Saule Mulsdorfstraße 31 in Berlin entfiand ein Zimmerbrand. Das vierjährige Söhnchen des Händlers Heidemann kam dabei in den Klammern um. Seidemann betreibt mit seiner Frau in den Kellerräumen des Hauses ein Kohlengeschäft. Die Frau bemerkte plötzlich, wie aus den nach dem Hof zu liegenden Absträumen harter Qualm drang. Sie lief gleich nach dem Schlafzimmer. Als die Frau die Tür öffnete, fand das Bett des Knaben in hellen Klammern, während das Zimmer bereits vollkommen verqualmt war. Die Frau fürzte sich, nichtgehend der Gefahr, auf das brennende Bett, um das Kind zu retten. Der Jungs war aber bereits bewußlos und hatte schwere Brandwunden erlitten. Inzwischen hatte der Vater die Feuerwehr alarmiert, die sofort Wiederbelebungsversuche vornahm. Die Brandwunden waren jedoch so schwer, daß das Kind nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte der Knabe anheimelnd im Bett mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht.

160 000 Mark - für drei Jahre Zwangsarbeit.

Aus London wird berichtet: Mit dem Urteil des Gerichts in einer Strafaffäre, die zehn Jahre hindurch die Öffentlichkeit nicht zur Ruhe kommen ließ, hat jetzt der merkwürdige Fall des „Kapitans von der Goldküste“, Barreler, ihren Abluß gefunden.

Barreler war früher Offizier gewesen; im Burenkrieg zeichnete er sich durch besondere Tapferkeit aus und wurde zum Kapitän befördert. Als der Krieg zu Ende ging, überlebte Barreler nach Afrika an der Goldküste, wo er sich eine Existenz gründete.

Kapitän Barreler betrieb jahrelang in Afrika eine Gesellschaft, die er vollkommen allein verwaltete.

Hand. Trotzdem er zu der Zeit, als diese Fehler begangen wurden, der alleinige Inhaber des Unternehmens war und also nur sich selbst geschädigt hatte, wurde gegen ihn die Betrugsanfrage erhoben und Barreler erhielt vom Gericht drei Jahre Zwangsarbeit. Die Strafbehörde des Landes hat den Barreler wegen des Verstoßes gestellt, das auch dann eine Bestrafung vorliegt, wenn kein Schaden entstanden ist. Das Gericht war der Ansicht, daß Barreler sich hier eine Vorspiegelung falscher Tatsachen hatte zuschulden kommen lassen.

Kapitän Barreler mußte seine Strafe antreten und büßte die drei Jahre Zwangsarbeit ab.

Nach seiner Entlassung aber nahm er den Kampf um seine volle Rehabilitierung auf. Sechs Jahre dauerte es, bis Barrelers Unschuld durch einen glücklichen Zufall wiederhergestellt wurde. Es ist ihm gelungen, ein Wiedererwerbungsunternehmen zu erwirken, das mit einem Preispruß des unglücklichen Kapitans endete. Gleichzeitig wurde Barreler eine Entschädigung für die qualvolle Straffahrt zugesprochen, die das Gericht jetzt mit 160 000 Mark festgelegt hat.

Aus dem Oldenburger Lande.

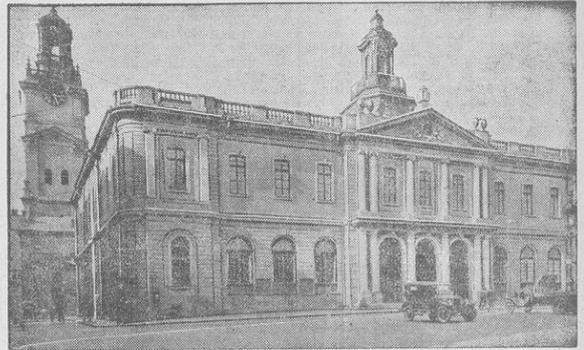
Das Oldenburger Staatsministerium erläßt ein Gesetz über die Zustuläge der Gemeinden und Gemeindevorstände zur Hauszinssteuer. Das Gesetz bestimmt, daß die von den Gemeinden und Gemeindevorständen im Rechnungsjahre 1931 beschlossenen oder im Aufstufungswege angeordneten Zustuläge zur Hauszinssteuer mit dem gleichen Hundertsatz auch als Zustuläge für die in den folgenden Rechnungsjahren zur Erhebung kommenden Hauszinssteuer gelten. Einem besonderen Beschlußes oder einer Anordnung bedarf es für die kommenden Jahre nicht mehr. Bekanntlich hat das Staatsministerium vor einigen Tagen durch Verordnung die weitere Erhebung der haaltlichen Hauszinssteuer in Höhe von 16 Prozent, wie für 1931, für die nächsten drei Jahre festgelegt. Gemäß dem Gesetz ist die gleiche wie die kommunale Hauszinssteuer bleibt daher in Oldenburg in der bisherigen Höhe bestehen. Die Gemeindevorstände werden durch das jetzt veröffentlichte Gesetz ermächtigt, bis zum Beginn des Rechnungsjahres ihre Zustuläge heraus

Bilder vom Tage

Die Wahlschlacht ist vorüber.



Links: Rechts. Die letzten Wahlflugblätter werden von der Straßenreinigung beseitigt. Rechts: So wurde das Ergebnis festgestellt: Punkt 6 Uhr wurde in den Laubden und aber Tausenden von Wahllokalen der Schluß des Wahltags verkündet und dann begann die Auszählung der Stimmen.

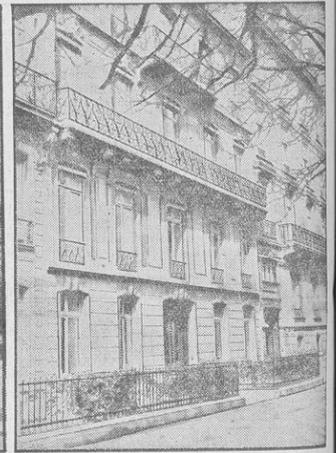
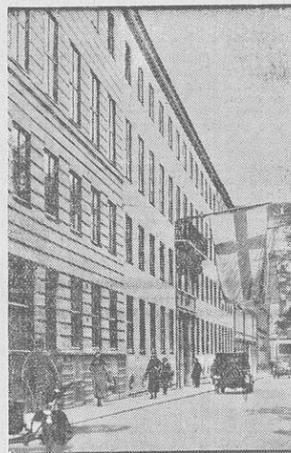


Die Börse in Stockholm, die infolge des Todes Juar Kreugers geschlossen wurde, da man katastrophale Wirkungen auf das ganze schwedische Wirtschaftsleben befürchten mußte.

Ein Schuljahr ist herum!



„Wir sind verjeht!“ ... Und jetzt beginnen die Ferien, in denen man sich zwei Wochen lang für die Aufgaben des nächsten Schuljahres ausruhen kann.



Links: Hier war das Zentrum der Weltmacht Kreugers: Das Verwaltungsgebäude des Kreuger-Kongerns in Stockholm. Rechts: Das Haus Juar Kreugers in Paris, in dem der Befehlshaber des Weltjündholzmarktes freiwillig aus dem Leben schied.

Schematische Tabelle zur Reichspräsidentenwahl.

WAHLKREISE	DÜSTERBERG	HINDENBURG	HITLER	THALMANN	WAHLKREISE	DÜSTERBERG	HINDENBURG	HITLER	THALMANN
I. Ostpreussen					XIX. Hessen-Nassau				
II. Berlin					XX. Köln-Aachen				
III. Potsdam II					XXI. Koblenz-Trier				
IV. Potsdam I					XXII. Düsseldorf-Ost				
V. Frankfurt 4/O.					XXIII. - - West				
VI. Pommern					XXIV. Oberbayern-Schweben				
VII. Breslau					XXV. Nied-Bayern				
VIII. Liegnitz					XXVI. Franken				
IX. Oppeln					XXVII. Pfalz				
X. Magdeburg					XXVIII. Dresden-Bautzen				
XI. Merseburg					XXIX. Leipzig				
XII. Thüringen					XXX. Chemnitz-Zwickau				
XIII. Schlesw.-Holst.					XXXI. Württemberg				
XIV. Weser-Ems					XXXII. Baden				
XV. Ost-Hann. over					XXXIII. Hessen-Darmst.				
XVI. Süd-Hannov.-Braunschweig					XXXIV. Hamburg				
XVII. Westfalen-Nord					XXXV. Mecklenbg.				
XVIII. Westfalen-Süd									

Unsere Darstellung veranschaulicht das Verhältnis der für die einzelnen Kandidaten insgesamt abgegebenen Stimmen in den 35 Wahlkreisen (man vergleiche die Stärke der schwarzen Blöcke). Deutlich ist erkennbar, daß in den meisten süds- und westdeutschen Wahlkreisen die Mehrheit der Stimmen für Hindenburg abgegeben wurde, während in den nords- und ostdeutschen Kreisen Hitler teilweise die Stimmengahl Hindenburgs erreichte, teilweise überbot. Die einzelnen Wahlkreise unserer Statistik sind verschiede hoch, da die Zahl der in den 35 Wahlkreisen abgegebenen Stimmen beträchtlich verschieden ist.

Herz und Frau Bernadotte stellen sich den Vermählten vor.



Prinz Lennart von Schweden nach der Trauung mit Karin Nilsson in London. Das schwedische Königsbaus hatte dieser Verbindung des Prinzen mit einer Bürgerlichen bis zuletzt heftigen Widerstand entgegengeleht. Prinz Lennart verzichtete daher auf die Vorrechte seiner Geburt und ließ sich in London unter dem bürgerlichen Namen Bernadotte traufen.

Nach der Schlacht.

Der „Soz. Presseklub“ bringt folgende Wahlbetrachtung: Die Schlacht ist geschlagen. Nun gilt es, das Schlachtfeld zu übersehen und die nächsten Kämpfe vorzubereiten. Der Kampf geht weiter. Am 10. April erfolgt der zweite entscheidende Wahlgang. Hindenburg kandidiert abermals, ebenso Hitler, ebenso Gahlmann. Es ist dieselbe Konstellation. Aber inzwischen hat der erste Wahlgang Klarheit über die Stärkeverhältnisse geschaffen.

Hinter der Nationalsozialistischen Partei hat bis zum 13. März ein großes Fragezeichen gestanden. Die Teilnahmen im Reich, in Hamburg, Mecklenburg und Hessen hatten die Nationalsozialistische Partei in reichend schnellem Anwachsen gezeigt. Ihre Stimmengewinne, namentlich in Hessen, waren phantastisch.

Die Propaganda der Nationalsozialisten hat sich darauf konzentriert, sie hat bewußt mit den Anhängern der großen Zahl gearbeitet, indem sie sich bemühte, ihre Stärke in der Propaganda bis ins Maßlose zu steigern. So erfolgte Prophezeiung auf Prophezeiung:

von 13 Millionen Stimmen für Hitler bei der Reichspräsidentenwahl blieben die Prophezeiungen auf 15, auf 18 Millionen Stimmen. Auf das große Fragezeichen hat nun die Wahl eine Antwort gegeben: 11,3 Millionen Stimmen. Es gibt doch eine Grenze der Vernunft gegen den politischen Rausch, und die Anschauung, daß Demokratie gleichbedeutend ist mit Demagogie, hat durch diese Wahl einen heftigen Stoß erhalten.

Die 11,3 Millionen nationalsozialistischen Stimmen zeigen eine Partei von großer Stärke. Aber das „Gottesurteil“ gegen das System“, das Weiblich gegen die Demokratie ist ausgeblieben. Das Ergebnis für die Nationalsozialisten war in keiner Hinsicht so, daß die NS. und der SS. gegebene Parole: Endlich 9 Uhr, 15 hätte im Kampf geschick werden können. Die Nationalsozialistische Partei, die Herr Goebbels vor die Alternative Sieg oder Untergang gestellt hatte, hat den Sieg, den sie erhoffte, nicht errungen.

Es bleibt ihr nun nur, entweder „das System“ anzuerkennen oder sich zur Illegalität zu entschließen. Das „System“ anerkennen aber bedeutet, den Schlüssel zum Reich zu überlassen.

Inzwischen gebietet Hitler sich so, als wären die Schleier noch nicht gefallen. Er hat eine bombastische Ankündigung erlassen, in der auf seine Schlacht gemacht wird mit dem System, die paar fehlenden Millionen — es sind immerhin über sieben — spielend aus der Hindenburg-Front herausgerissen und Hitler im zweiten Wahlgang zum Reichspräsidenten gemacht wird. Das ist also eine neue Vertiefung auf das Dritte Reich, und es trägt sich nur, wie lange die Millionen der Mitläufer die Vertiefung von einem Termin auf den anderen vertragen! In Hessen und Hamburg hat sich ebenfalls gezeigt, daß die stumme Demagogie der nationalsozialistischen Versprechungen ihre Grenze findet.

In Hessen haben die Hindenburg-Parteien 70 000 Stimmen gewonnen, die Nationalsozialisten 11 000 verloren. In Hamburg haben die Hindenburg-Parteien um rund 100 000 Stimmen zugenommen gegenüber der Bürgerlichkeitswahl, während die Nationalsozialisten 2000 Stimmen verloren haben.

Wenn Tiere krank sind.

Der Tierarzt braucht einen hohen Grad von — fast hätte ich gesagt: Menschenkenntnis, um seine Diagnose richtig zu stellen. Ein Mensch, der einen Arzt fragt, kann in den meisten Fällen doch ungefähr Eis und Feuer, Leben und Tod, Leben und Tod, aber tappt der Arzt völlig im Dunkeln, und wenn nicht deutliche Anzeichen wie Verdauungsstörungen oder Ueberfütterung vorhanden sind, muß er schon ein sehr scharfes Auge haben, um die Ursache der Krankheit zu erkennen. Nebenbei bedarf er einer ungeheuren Menge von Geduld, denn die Tierpatienten sind monotonisch noch starrsinniger und unlenkbarer als die menschlichen, die häufig auch schon ihrem Arzt kopferbrechen genug machen. Die Affen zum Beispiel leben so etwas wie einen Sport darin, ihren Verband aufzutreiben, selbst wenn der Verband mit bitteren oder scharfen Medikamenten getränkt wurde. Ebenso unbillig ist die Vogel, die auch bei dieser Gelegenheit einen ihnen gemachten Verband abreißen und dann solange darauf herumspindeln, bis er ihren Antzengungen nachgibt und sie ihn versehen können.

In den Zoologischen Gärten kommt jeder Sonn- und Feiertag den Tieren teuer zu stehen, denn mehr als eines, tut das Gutes zu viel, weil die Besucher die immer vergessenen mit Lederbüchern überfüllen. Am Montag muß dann der Doktor kommen, und das arme Tier der Mütterlebenskraft der Besucher bekommt sein Äußerstes, daß in den meisten Fällen den Schaden nicht behebt.

Bei getrockneten Gliedmaßen werden häufig die Röntgenstrahlen zur Untersuchung zu Hilfe genommen. Bei großen Operationen kommt wie bei Menschen Chloroform zur Anwendung.

Oldenburger Schwurgericht.

Dreimal abgebrannt. — Unter der Anklage der Brandstiftung. — Bei nicht ganz zureichendem Indizienbeweis freigesprochen.

In sechsstündiger Verhandlung kam gestern vor dem Oldenburger Schwurgericht die Anklage gegen den Schiffer B. wegen vorläufiger Brandstiftung zur Durchführung. B. wurde beschuldigt, sein Haus in Ufende, Gemeinde Strüdingen, in der Nacht vom 4. auf 5. Oktober angezündet zu haben. Durch den Brand ist das Obergeschloß und Dachgeschoß des massiv gebauten Hauses niedergebrannt. Im übrigen lautete die Anklage auch noch auf Versicherungsbetrug, weil die Anklage annahm, daß für das zum größten Teil mitverbrannte Mobiliar eine Ueberversicherung vorlag. Es wurden im ganzen etwa 15 Tausend und zwei Sachvertragsstücke genommen. Der Angeklagte hat keinen allzu guten Leumund, außerdem ein ziemlich schlechtes Verstrafenregister, im ganzen über zehn, meist allerdings leichte Verstrafen, darunter wiederum die Mehrzahl wegen kleinerer Verstrafen oder Diebstahls, einmal wegen Versicherungsbetruges im Anschluß an einen Brandfall.

Von den Anwesenden die B. bzw. seine Frau in den letzten 25 Jahren gesehen haben, sind drei nicht erschienen.

1900 das Anwesen in Ufende, 1925 in Hahndemoor, zum dritten Mal jetzt das sogenannte Hotel in Ufende. Voruntersuchungen gegen den Angeklagten haben auch 1909 und 1925 geführt, es kam aber nicht zur Anklage. 1909 erhielt der Angeklagte drei Wochen Gefängnis, weil er nach dem Brand sein Mobiliar hat erheben lassen durch die Versicherung, das nicht mitverbrannt war. Das im Oktober v. J. abgebrannte Haus hatte der Angeklagte für seine Frau, auf deren Namen es stand, erst im Frühjahr gegen ein höheres Bestium, eine etwa halbe Million, eingetauscht, darauf, daß er seinen letzten durch die Versicherung, das nicht mitverbrannt war. Das im Oktober v. J. abgebrannte Haus hatte der Angeklagte für seine Frau, auf deren Namen es stand, erst im Frühjahr gegen ein höheres Bestium, eine etwa halbe Million, eingetauscht, darauf, daß er seinen letzten durch die Versicherung, das nicht mitverbrannt war. Das im Oktober v. J. abgebrannte Haus hatte der Angeklagte für seine Frau, auf deren Namen es stand, erst im Frühjahr gegen ein höheres Bestium, eine etwa halbe Million, eingetauscht, darauf, daß er seinen letzten durch die Versicherung, das nicht mitverbrannt war.

Die Anklage ging von der Annahme aus, daß B. daran gelegen gewesen sei, sich Vermittel für den Umbau des früheren Hotels zu verschaffen.

weil er das Haus als Selbstverpflichtung nicht verwenden konnte, da ihm die Kontostation verweigert war, es aber in seiner vorhandenen Bauart nicht zum Vermieten von Wohnungen geeignet war und er außerdem keine Verwendung für den großen Saal hatte. Weiter glaubte die Anklage auf Grund der Voruntersuchung und nach dem schriftlichen Gutachten der Sachverständigen

Sie zeigt sich bereits im Abstrahlen. Dieser Prozeß muß auf das ganze Reich übertragen werden. Es gilt, für den zweiten Wahlgang noch einmal alle Kraft zusammenzufassen, um eine zweite kalte Duelle auf die Apfelmäusen des Nationalismus niederzulegen zu lassen!

Für Hugenberg bedeutet das Ergebnis des ersten Wahlganges eine Niederlage. Die Stimmen, die auf Duettlerberg entfielen, sind ohne Bedeutung. Sie bilden keineswegs, wie sich Hugenberg das vorgestellt hatte, das Jünglein an der Waage für den zweiten Wahlgang. Man hat deshalb auch im Lager Hugenbergs die Illusion für den zweiten Wahlgang aufgestellt und erklärt und heraus, daß am

Brandherde vorhanden gewesen seien, einmal in der Küche, wo Frau B. auffälligerweise an einem Sonntag tags in größeren Mengen umgeschmolzen bzw. zwei verschiedene Qualitäten tags zusammengeschmolzen hat. Der tags war dann beim Zubereiten auf dem Küchenherd in einem großen irdenen Topf bzw. einem Emaillegefäß festgeschmolzen. Die Folge davon war, daß die flüssigen Brandwirlungen sich in der Gegend der Küche gezeigt hatten. B. selbst gibt an, daß ihm aus der Küche Klammern und Qualm entgegengekommen, als er von seiner elfjährigen Tochter Martha geweckt, zum ersten Mal durch das Haus lief.

Die elfjährige Tochter Martha war überhaupt diejenige, die zuerst das Feuer entdeckte hatte.

Sie war in dem gemeinsamen Schlafzimmer der Kinder von einem Knirpser aufgewacht, und hatte in der Decke durch einen schmalen Spalt des Zimmers, über dem der Dachboden war, einen Feuerchein gesehen. Auch der Vater und der Sohn, die nachdem sie durch Martha geweckt waren, zur Bodentreppe hinaufstiegen, haben dort Klammern gesehen. Die Anklage ging daher von der Voraussetzung aus, daß auf dem Boden und in der ein Stockwerk tiefer liegenden Küche getrennt zwei Brandherde gelegt worden seien. In der Hauptverhandlung tauchte nun plötzlich eine Möglichkeit auf, die in der Voruntersuchung nicht vorhanden gewesen war, daß nämlich durch einen Unfall, durch den ebenfalls nicht wurde, die Decke des Zimmers nur den Widerstein des Brandes, der von der Küche nach oben gebrungen war, gelassen hatte. Die Tatsache, daß eine solche Luke vorhanden war, konnte nicht widerlegt werden und die Sachverständigen, die bisher ihre Gutachten auf völlig anderer Basis abgegeben hatten, waren ebenfalls nicht mehr, jede Möglichkeit auszuschließen hinzuzufügen, daß der Brand von der Küche seinen Ausgang genommen habe. Das Gericht sprach darauf den Angeklagten nach gut halbfündiger Beratung frei. In der kurzen Begründung wurde darauf hingewiesen, daß die Anklagen gegen den Angeklagten zwar ebenfalls schwer gewesen seien, aber dennoch nicht völlig ausgerichtet hätten. Die Möglichkeit, daß eventuell nur ein Brandherd vorhanden gewesen sei, sei nicht völlig auszuschließen gewesen.

Siege Hindenburg im zweiten Wahlgang nicht zu zweifeln sei. Hugenberg aber hat bereits wieder einen kleinen Handel in Vorschlag zu bringen: ein verfassungsbüchernes Gesetz soll den zweiten Wahlgang überflüssig machen, dafür soll der Reichstag aufgelöst werden, damit am 8. Mai Reichstagswahlen stattfinden können. Man sieht, der Silberling ist billiger geworden. Vor dem ersten Wahlgang glaubte er seine Stimmen verhandeln zu können gegen die Entlassung Brüning's und die Auflösung des Reichstages als Bezahlung für die Duettlerberg-Stimmen. Aus dem Geschäft wird nichts werden.

Die Stimmenzahl der hinter der Kandidatur Hindenburg stehenden Parteien ist gegenüber der ersten Wahlgang um 1900 um etwa drei Millionen Stimmen zurückgegangen. Es erhebt sich die Frage, wer von diesen Parteien verliert und wieviel? Trägt die Sozialdemokratische Partei den Hauptverlust oder tragen ihn andere Parteien?

Die Ueberprüfung der Ergebnisse in den Wahlkreisen zeigt, daß die Sozialdemokratie ihre Stärke behauptet hat.

Das läßt sich vor allem in den Wahlkreisen überblicken, in denen die Stimmenzahlen für Hindenburg zum weitaus größten Teil aus sozialdemokratischen Stimmen bestanden. Ein anderes Moment, zur Beurteilung dieser Frage ist die Entwicklung der kommunikativen Stimmengängen. Gesellen an der höheren Wahlteilnahme haben die Kommunisten keinen Stimmengewinn zu verzeichnen. In einigen Wahlkreisen, so ganz besonders in Berlin, in Hamburg und in Hessen-Darmstadt, haben sie sehr erhebliche Verluste erlitten. Wir geben daraus den Schluß: unerfüllt, in alter Kraft, steht die Sozialdemokratische Partei da. Die Eiserne Front hat die Aktivität ihrer Anhänger erhöht und die Werbestraft der Bewegung vergrößert. Es liegt viel näher, die Verhältnisse in der Deutschen Volkspartei und in der Wirtschaftspartei wie in Landvolk im Auge zu fassen, wenn man danach fragt, auf welchen Kosten der Stimmenrückgang gegenüber der Reichstagswahl von 1930 kommt.

Im zweiten Wahlgang muß die Niederlage der Nationalisten eingestanden werden. Es muß auf neue ein Volkstentz gegen den Nationalismus herbeigeführt werden, der die großen Worte und die Machtanprüche des Nationalismus ärgert. Die zweite Aufgabe ist die Vorbereitung der Preußenswahl.

Nach dem Ergebnis im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl würden Nationalsozialisten und Deutschnationale zugenommen im neuen präsumierten Landtag mehr als ein Drittel aller Mandate haben.

Das reicht zwar noch nicht entfernt an einen nationalsozialistisch-deutschnationalen Mehrheits zur Ausrichtung einer Parteierbschaft nach dem Willen von Thüringen oder Braunschweig über Preußen. Aber dies Verhältnis muß in der Preußenwahl noch zu unseren Gunsten geändert werden! Es ist möglich, es zu ändern, wenn wir im zweiten Wahlgang die Reichspräsidentenwahl wie in der Preußenwahl noch einmal alle Kraft einsehen.

Der Umwälzung.

Bei den Landtagswahlen in Hessen im November 1931 erhielten die Parteien, die jetzt für die Kandidatur Hindenburg eintreten, nur 45,8 Prozent der Stimmen. Dieser Prozentsatz hat sich nun auf 51,5 Prozent erhöht.

Bei den Bürgerlichkeitswahlen in Hamburg Ende September hatten diese Parteien nur 45,6, jetzt haben sie 54,6 Prozent der Stimmen erhalten.

Im einzelnen sind die Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten in Hamburg und in Hessen seit dem Herbst proportional wie folgt zurückgegangen:

Hessen	Hamburg
Nationalsozialisten	37,1
Kommunisten	15,9
	12,6
	21,9
	15,2

Die Umwälzung gegen die radikalen Parteien von rechts und links ist unerfüllbar!

So wurde gelogen!

Im Sperrblatt erklärte der Reichspropagandaleiter Goebbels seinen vorübergehenden Aufbruch.

„Wir Hitler Reichspräsident, so wird er in den ersten zwölf Stunden seiner Präsidentschaft sämtliche Notverordnungen aufgeben.“ (Münchener Post.)

Dagegen sagte Adolf Hitler selber zu dem amerikanischen Journalisten Kridneröder am Tage vor der Wahl:

„Ich werde keineswegs nun sofort alle Notverordnungen der Regierung Brünning rückgängig machen, und ich werde ebenfalls sofort verkünden, daß nun der Reichspräsident Herr Hitler gewählt wurde. Die Notverordnungen sowohl wie der Reichspräsident Herr Brüning werden, die man nicht einfach dadurch ändern kann, daß man die Notverordnungen aufhebt und den Vertrag zerreißt.“

Ob nun die Dummten endlich merken werden, wie sie mit unerfüllbaren Versprechungen zum Beifall gehalten worden sind?

Laßt Zahlen sprechen!

Zwei neue aus dem Kreislauf des Deutschen Luftfahrzeugbesitzes herausgerollene Zahlen zeigen mit 120 Stundentimeometer Besatzungsfähigkeit wird man demnach für je 2700 Reichsmark kaufen können.

Die USA und einzelne Staaten des Bundes haben seit 100 Jahren so viele und hohe Anleihen in Europa aufgenommen, die sie nicht zurückzahlen haben, daß sie mit Zinsenlinien die große Kriegsschuld wirtschaftlich überlegen. Ein Londoner Geschäftsbüro des Rates ausländischer Obligationenbesitzer zählt allein 29 Procent Anleihen auf.

Zu 90 Prozent fand man den Wagen, und Darmstadt von Hebermännern aus Moskitos bestehend. Als man in dem betreffenden Ort in Wehrden beim zahlreichen Hebermännern nachstellte, bemerkten sich die Moskitos so, daß alle Kinder marialkrank wurden und man nicht mehr im Freien schlafen konnte. Es wurde beobachtet, daß die Hebermännern 10 bis 12 Stunden ununterbrochen tätig sind und in jeder Stunde circa 500 Mücken vertilgen. Es wird deshalb empfohlen, alle Tiere, Schornsteine und dgl. für Hebermännern möglichst einzurichten oder gar neu einzurichten. Im Hebermännern und bei der Regelmäßigkeit Rappertwärts befinden sich jedoch Hebermännern.

Unfähigkeit der Betriebsleiter und passiver Widerstand der Bauern und Arbeiter sowie Gleichgültigkeit gegen das Staatseigentum bewirken in Russland, daß der fünfjährigen Plan im Jahre 1931 nur zu einem geringen Teil erfüllt wurde. Wo die Ergebnisse quantitativ besser sind, geschieht es auf Kosten der Qualität; so hat z. B. die Eisenindustrie Miedergerüst im Voltagabeit 80 Prozent Ausschlag produziert. Die Petroleumindustrie ist infolge der Motorisierung der Armee und Landwirtschaft mit fünf Millionen Tonnen im Rückstand. Statt neun Millionen Tonnen Stahl wurden nur vier erzeugt. Die Erträge der Landwirtschaft lag trotz 120 000 Traktoren, Kunstdünger sowie Jagd- und Kuchschicht gegen 1931 um 20 Prozent zurück. Statt 900 000 Kilometer Straßen sind nur 5000 Kilometer an Landstraßen mit fünf Kohlenreiter im Wert von 21 000 Arbeitern 28 000 befristet, zum Teil aus Mangel an Lebensmittelfuhr.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Unter-Vorkriegspreise!

Zadeftädtliche Umwidmung.

Späte Aufklärung des Einbruchsdiebstahls bei van Zindelt.

Wie noch erinnerlich, wurde in der Nacht zum 5. Dezember 1930 in das Pelzwarengeschäft van Zindelt in der Götterstraße eingebrochen und für 10 000 RM Pelzwaren gestohlen. Die bisherige unbekanntene Spur führte nach Hamburg, jedoch war es nicht möglich, dort die Täter zu ermitteln. Nunmehr wurden in London die Kraftwagenbesitzer Ed. und der Klempner K., beide aus Altona, wegen dringenden Tatverdachts festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt. Beide gaben um Laufe der Vernehmung den Einbruchsdiebstahl zu. Ueber den Verbleib der gestohlenen Pelzwaren hat bisher näheres nicht festgestellt werden können.

Abgeordneter Hünlich vor den Angekl. d. K.

Die gestrige Monatsversammlung des Zentralverbandes der Angestellten war außerordentlich kurz besetzt. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Tempel hatte der Genosse Hünlich das Referat. Der Kampf um die Demokratie übernahm. Ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung der Staatsformen in Europa, schilderte der Referent zunächst die für ein Volk in seiner kulturellen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklung am besten wirkende Staatsform. Er kam zu dem Ergebnis, daß weder die Monarchie eine Diffikultur in der Lage sei, besonders im breiten Masse des arbeitenden Volkes den notwendigen Lebensraum zu gewähren. Nur in einem demokratisch-republikanischen Staat am der Aufstieg und der Befreiungsweg der Arbeiterbewegung, gelangen werden. Die Bedingungen des Sozialismus zeigen in sehr einwärtiger Weise, daß tatsächlich in einem Diffikultur die Massen des arbeitenden Volkes von der Mitarbeit und Mitbestimmung ausgeschlossen werden. Der italienische Sozialismus hat es verstanden, alle gesellschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Einrichtungen der Arbeiterklasse zu zerstören und zu zerstören, und hat an ihre Stelle ein Staatsgebilde der Diktatur gesetzt. Der deutsche Sozialismus, vertritt durch die Nationalsozialisten, beschließt den Weg zu gehen. Es ermächtigt den Staat für die deutsche Arbeiterklasse und insbesondere für die Angekl. d. K. die verantwortungsvollen Aufgabe, diegenen Betreibungen des Nationalsozialismus entgegenzutreten. Wird nicht in ein Stadium der Entsetzungen eingetreten. Der 13. März d. S. sollte, zu urteilen nach den Wahlen der Nationalsozialisten, der Anfang des Dritten Reichs, der damit der Anfang der Arbeiterbewegung der Arbeiterklasse sein. Diese Erkenntnis zwang die deutsche Arbeiterklasse, bei der unter Betrachtung der parlamentarischen Situation in Deutschland ungeborene Revolution erlangenden Reichspräsidentenwahl den Schlag gegen Hitler dadurch auszuführen, daß der bisherige Reichspräsident weiter amtiert konnte. Diese Schlacht ist am 13. März gewonnen worden. Sie zu einem endgültigen Sieg der deutschen Arbeiterbewegung und damit zur Entscheidungsniederlage des Sozialismus zu machen, muß unsere Aufgabe für den 22. April sein. Wir haben die jetzt vor uns liegende Zeit auszunutzen, um die Erfüllung dieser Aufgabe durch die Durchführung nationalsozialistischer Maßnahmen darzutun. Auch das Dritte Reich wird nicht in der Lage sein, die Arbeiterbewegung die Weltwirtschaftskrise zu beseitigen, wenn nicht international eine Verständigung zwischen den Völkern herbeigeführt wird. Alle die glauben, durch ein Drittes Reich die Erfüllung ihrer Wünsche sehen zu können, werden nach der Unterzeichnung Hitlers aus einem bösen Traum aufwachen. Die Machtübernahme durch den Sozialismus darf aber nicht erfolgen, weil damit die Gefahr der Unmöglichkeit des Aufstieges der Arbeiterbewegung ungemessen groß werden würde. Es gilt daher, die Kräfte zu aktivieren und mobilisieren, um gemeinsam am 22. April die Parole des 13. März zu verwirklichen: „Schlagt Hitler — wählt Hünlich in Hamburg!“ — Den interessanten Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhaft Diskussion an, an der sich die Kollegen Wieders, Schulte und Schepfer beteiligten. In diesem Zusammenhang konnte der Referent auf die verschiedenen Ausführungen noch ausführlich eingehen.

Am Mitternacht wurde die antrengend verlaufene Vernehmung geschlossen.

Kleine Strafkammer Wilhelmshaven.

N. Der erste heutige Verurteilungsfall mußte verlagert werden, da einer der beiden Angekl. der, deshalb in eine Geldstrafe von zehn Reichsmark genommen wurde, unentschuldig ausblieb. Es handelt sich hierbei um die Beamtenverletzung zweier Studenten einem Schupobeamten gegenüber. Dann wurde der Schlichter und Kraftwagenführer der P. aufgerufen der in erster Instanz wegen Körperverletzung und Beleidigung zu einem Monatsgefängnis verurteilt worden war. Der Angekl. hatte Verurteilung eingelegt mit der Begründung, daß eine Freiheitsstrafe für kein späteres Fortkommen hindernd wirken würde. Er hat deshalb um eine Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf eine solche von 100 RM. bzw. zehn Tage Gefängnis.

Verammlung der Sammerschiffahrt Bank.

Die Eltern Front ruft die Hammerstraße Bank auch an dieser Stelle zu der heute abend im Saal des Gewerkschaftshauses stattfindenden Verammlung ein. Es gehören hierzu alle Wähler aus den Stimmbezirken 1 bis 9 (Schule, Feinstraße, Hafenstraße, Osterstraße, Wallerturm A, Wilhelmshöherer Straße, Vde-oggestraße, Gerichtsstraße, Mitterstraße und Bremer Straße). Das gewerkschaftliche Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Der Vermählte gesehen.

Der gestern als vermißt gemeldete Hermann Schmidt irrte planlos umher und wurde gestern abend auf der Straße von Sanda nach Barel gesehen. Verionen, die weitere Wahrnehmung gemacht haben, wollen sich bei der nächsten Polizeiwache melden.

Soldatenkinderimpfung in Wilhelmshaven.

Am Dienstag, dem 22. März, von 14 bis 15 Uhr, findet die Impfung der Soldatenkinder im Erzschmiedesoldatenfamilienarates im Verammlungssaal des Marinekasinos, Kettestraße 45, statt. Zunächst ist am 29. März um diese Zeit. Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche impfwilligen Kinder, das heißt alle im Jahre 1931 geborenen Kinder, deren Alter über 1/2 Jahr beträgt, geimpft werden müssen. Da nachträgliche Impfungen nicht stattfinden. Sollte ein impfwilliges Kind wegen Krankheit oder aus anderen Gründen nicht zur Impfung gebracht werden können, so ist dem Soldatenfamilienarzt Meldung zu machen. Nachträglich kann kein Zeugnis darüber ausgestellt werden, daß die Impfung wegen Krankheit des Impflings nicht ausgeführt werden konnte.

Von der Reichsmarine.

Der Stationsender „Frauenloos“ hat gestern um 13.30 Uhr Heiloland mit Eisbüren verlassen und lief um 16 Uhr in Wilhelmshaven ein. Das „U. S. - Boot 32“ hat heute nacht Verstum wieder verlassen. Das U. S. - Boot 32 ging gestern um 9 Uhr zu Vernehmungsarbeiten in See und kehrte um 16 Uhr wieder hierher zurück.

Zadeftädtliche Veranstellungen

Capitol-Vorstellung. Das neue Programm bringt ab morgen den heiteren Sclager „Der Stoß der 3. Kompanie“.

Colosseum-Vorstellung. Ab heute als Hauptstück des neuen Programms der Kriminalroman „Das Geheimnis der roten Raib“.

Welter-Vorstellung. Ab heute die Kontinuum-Aufführung „Ein Tango für dich“.

Nordenham.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Kaufmann Mauritius, der längere Jahre bei der „Widmar“ als Prokurist tätig war und zuletzt seinen Wohnsitz in Wehmerndamm hatte, wurde seit mehreren Tagen vermißt. Heute früh teilt uns die Kriminalpolizei Wehmerndamm hierzu mit, daß Sul. Mantel und Stod des M. bei der Franzosenbrücke in See gefunden seien und es kaum einem Zweifel unterliege, daß er den Tod gefunden und gefunden habe. Die Leiche ist allerdings noch nicht geborgen worden. Sein in Nordenham gelegenes Haus stellte Mauritius kürzlich zum Verkauf, und dürfte der Selbstmord finanzielle Hintergründe haben.

Ehrenverammlung der Roten Gasfen. Wir erinnern nochmals an die heutige Elternver-

ammlung der Roten Gasfen. Alle Eltern sollten sich um 8 Uhr im Konjum, Schulstraße, einfinden. Freunde und Parteigenossen sind herzlich willkommen.

Bom Mitternacht. Erwartet wird der Reisdamper „Clan-Wachgrün“ mit 4000 Tonnen Reis, die mit Leichter nach Bremen weitergehen. Der dänische Dampfer „Bendia“ soll im Laufe nächster Woche zum Rofsladen eintreffen. Bei den Superhochspat-Verken wird der Japandampfer „Halle“ zur Beladung erwartet.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Frischdampfer-Betrieb. Abfahrt heute: „Karl Rühling“, Kapit. Schütte, von Nordenham nach Island; „Fritz Hinde“, Kapit. Brockmann, von Westsil nach Island.

Aus Odenburg.

Radewich. Nach der Wahl. Hatte die NSDAP, gehofft, auch in Radewich die absolute Mehrheit zu erlangen, so wurde sie am Wahlsonntag arg enttäuscht. Trotz der großen Mühe Werbeposten und Brotschüren, die die Nazis verteilten, bekam Hitler mit Duesterberg zusammen noch nicht so viel Stimmen als Hünburg. Es erhielten: Duesterberg 21, Hünburg 20, Hiltner 189, Dalmann 11. Im Verhältnis zur Landtagswahl ergibt sich, daß die Rechtsopposition 10 Stimmen gewann, gegen gewonnen aber die Republikaner 45 Stimmen. Die NSD. verlor 7 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war äußerst reg. 88 Prozent gegenüber ihrer Wahlpflicht.

Aus dem Odenburger Lande.

Verband odenbürgerischer Gartenbaubetriebe. Die gestrige erste Frühjahrsvorversammlung in Odenburg war auch aus dem Lande stark besucht und wurde zum ersten Male von dem neugewählten Vorsitzenden, Betriebsinhaber Hermann G. Hünburg, geleitet. Die Tagesreden in Kapes Refektorium wiesen auch diesmal wieder einen äußerst wohlwollenden Bismenspruch auf. Besonders begrüßt wurden die Herren Kraag und Landeskulturrat Walter von Fachsenburg für Gartenbau und das neu in die Landwirtschafskammer eingetretene Mitglied, Gartenbaubetriebsinhaber Reumann, Odenburg-Biederfeld, ferner Landwirtschafsrat G. Hünburg. Der Vorsitzende wies auch diesmal auf die Wichtigkeit der Vorarbeiten zur Unterzeichnung hinzu. Die kommenden Veranstellungen sollen möglichst auf einen Mittwoch gelegt werden, weil das für die Auswärtigen eine Ersparnis an Reisegeld bedeutet (Ausflugskarten). Der Vorsitzende berichtete über die Nordwest-Ausstellung in Bremen, mit deren Beschüssen die Verammlung nicht ganz einverstanden war, lebendlos stellte sie sich auf Antrag von Reumann geschlossenen hinter Kraag. — Landeskulturrat Walter verlas die neuen Bestimmungen, nach denen Gartenmeister ernannt werden sollen nach einer abgelegten Prüfung. Zum Versehen einer solchen sollen Kräfte stattfinden. Der Vorsitzende machte dazu längere Ausführungen. Er und die folgenden Debattanten trachten sich für die Beteiligung daran aus. Auch ältere Gärtner haben noch Gelegenheit, die Prüfung abzulegen. Mit Befriedigung erhielt die Verammlung Kenntnis von dem Einfuhrverbot gegen Frankreich zur Verhütung der Weiterverbreitung des Kartoffelkäfers auch nach Deutschland.

Kurze Notizen aus dem Lande. Einen schweren Unglücksfall erlitt der bei dem Keller S. Siegler in Böbel bedienstete Knacht J. Wöhen. M. war im Falle beschäftigt und fand bei dieser Gelegenheit in einer Strohbo die me ein Jagdgewehr, von dem er annehmen mußte, daß es nicht geladen sei. Er zog es am Lauf hervor, und schon trachte ein Schuß. Die Ladung zerstückerte dem Bedauernswerten die rechte Hand vollständig, so daß die Amputation sofort von Dr. Hinrichs, Friesenheide, vorgenommen wurde. Der Wundarzt, der sich um einen Ersatz des Jagdgewehrs, wurde von einem holländischen Auto bei

Roftrup angefahren und stürzte so unglücklich, daß er mit einer schweren Kopfverletzung und bewußtlos liegen blieb. Es wurde eine Gehirnverletzung festgestellt. Der Sozialamt geschimpflichter davon. Ein Einwohner aus Barchleben führte aus der Barchlebenstraße und fiel auf eine Sämaschine, die auf dem Berg stand. Er zog sich einen Armbruch zu und erhielt eine laufende Wunde am Kopfe. Der Unglückliche mußte ins Roftrup Krankenhaus überführt werden.

Doppeltelchford.

Auf den Bahngleisen bei Königswinter am Rhein fand man die Leiden eines jungen Mannes von 19 Jahren und eines 21jährigen Mädchens aus Bonn. Beiden Leiden war der Kopf vom Rump getrennt. Es liegt Doppeltelchford vor. Ermittelttes Motiv: Liebeskummer ...

„Gewöhnliche Briefe.“

Im Bahnhofamt von Weis (Ostfriesland) wurde eine größere Menge gewöhnlicher Briefe beschlagnahmt, die beträchtliche Quantitäten von Wäulen und Dossien enthielten. Die Werte, die vom Ausland her nach Wien eingeschmuggelt werden sollten, wurden der österreichischen Nationalbank überwiehen.

Bermittelte Notizen.

In Odenburg starb im Alter von 72 Jahren Dr. h. c. Friedrich August Haselmann, der Erfinder des Drehtrommotors, der jetzt im Eigentum des Deutschen Museums in München steht. — Der Vernehmungsrichter im Berliner Foltertribunal hat am Dienstag gegen den Foltergeheimen Carl Lange und gegen den Foltergeheimen Hans Schatz-Briem wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verurteilungsgesetz Haftbefehl erlassen. — Papern wird mit Preußen am 24. April neu wählen. — Vor dem Schöffengericht Schöneberg wurde der Prozeß gegen den Kunstmaler von Odegraven, der in seiner Wohnung einen zahnlos Leoparden hielt, verhandelt. Die Frau des Leoparden mit ihrem zweijährigen Tochterchen die Wohnung des Kunstmalers betrat, fiel der Leoparden über Mutter und Kind her. Das Kind starb, die Mutter wurde leicht verletzt. Odegraven erhielt ein Jahr Gefängnis.

In Wuppertal hat die Staatsanwaltschaft gegen die drei Nationalsozialisten, die am Wahlsonntag drei Kommunisten erschossen haben oder an der Tat beteiligt waren, die Voruntersuchung wegen Totschlags und Landfriedensbruchs eröffnet. — Der Termin für die Neuwahl des württembergischen Landtages ist auf den 24. April festgesetzt. — Von jählicher Seite wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß auch die hiesigen Landtagswahlen am 24. April, also mit den Reichswahlen zusammen, durchgeführt werden sollen.

Dolkwirtschaft.

Zentralviehmarkt Odenburg vom 15. März. (Amstlicher Marktbericht.) — Zucht- und Auszucht- und Pferdemarkt. (Kühe): insgesamt 151 Tiere. A. Zucht- und Auszuchtmarkt. Kühe: 87 Großvieh, darunter 6 Kühe. Es folgten: Hochtragende Kühe 1. Qualität 300—345 RM, 2. Qualität 280—290 RM, 3. Qualität 185 bis 220 RM, tragende Kühe 1. Qualität 250 bis 280 RM, 2. Qualität 150—240 RM, alte Kühe und Weidkühe 150—200 RM, Jungekühe bis 14 Tage alt 15—25 RM. Auszucht Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: tüchtig. Nächster Zucht- und Auszuchtmarkt: Dienstag, den 22. März 1932. — B. Pferdemarkt. Kühe: 54 Pferde. Es folgten: Zugs- und gute Odenburger 800—1500 RM, gute Arbeitspferde 300—500 RM, mittlere Arbeitspferde 150—300 RM, Schachpferde 30 bis 100 RM, gute Kutschen 300—400 RM. Befte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: tüchtig. Nächster Pferdemarkt: Dienstag, den 5. April.

Breitauen.

Silberhochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am heutigen Tage die Eheleute Heinrich Wernis in Kürtlingen, Bismarckstraße 235.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Kietzer, Kürtlingen. — Druck und Verlag Paul Hug & Co., Kürtlingen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.

Die Profilierung für das Amtsverbandshaus für die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. September 1932 soll vergeben werden.

Angebote sind bis zum 20. März 1932 im Büro des Amtsverbandshaus einzureichen. Die Bedingungen sind dortselbst vorzulegen einzureichen.

Brake, den 15. März 1932.

Die Verwaltung des Amtsverbandshaus.

Kirchliche Nachrichten.

Der Vorstand für das Rechnungsjahr 1931/32 vom 15 bis 20 März 1932 in der Pastorei im Gottesdienst aus Einwendungen sind innerhalb der Frist beim Unterscheideten einzubringen.

Klosterschiefer Phiesewarden

Sonnabend den 19 März 1932 nachmittags 4 Uhr

Auswärtigen des Wanderpokals

Schließend gemäßigter Tanz

Frei

Der Vorstand.

Sonnabend, morgens von 8 Uhr an:

Schweinefleisch

b. D. Rinne, Nordenham

Joh. Melners.

Einsparungen

Autoruf 2210

Familien-Anzeigen

wie alle Kleinanzeigen überhand finden

weitgehendste Beachtung im

Volksblatt

Zum Osterfest

empfehlen wir sämtl. Backartikel

1 Pfund Rosinen 48 und 70	1/2 Pfund Mandeln . . . 85
1/2 Pfund Nüsse . . . 25	Mokosbrot, 100 g, 100 g, 100 g
1 Pfund Korinthen . . . 48	Margarine, 80 g, 48 g, 63 g
Kaffee	1,90 2,40 3,00 3,60 RM.

Riesen-Auswahl 1 Ostergeschenk-Artikeln

Schokoladenreie, gefüllt, ca. 190 g nur 75

1/2 Pfund Osterreie, gefüllt nur 37

Großes Angebot in Konserven-Spargel

Weine — Spirituosen — Tabak

1/2 Liter Tarragona nur 70

Gebr. Piper, Blexen

Inhaber: Karl Michels — Telefon 2729

Sünge immer wieder die Krume der Erde damit sie aus Neuen Frucht bringen werde.

Zur Frühjahrsbefüllung empfehlen wir sämtliche Sorten

Düngemittel

der Superphosphatfabrik Nordenham.

Besonders hinführen möchten wir auf den Spezialgarten Dünger „Kelt. Universal Superphosphat 8x8x8“.

Außerdem haben wir Düngemittel (in Papierpackungen) stets auf Lager.

Ed. Hüpers Nachf.

Nob. Giefelde & Wiborg

Telefon 61

Telefonnummer 2348.

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Nordenham.

Versammlung

am Freitag, den 18 März abends 8 Uhr, im „Deutsches Haus“, Vortrag des Schriftführers Dr. Hans Beckmann, Bremen, Dr. Hammer, Odenburg.

Deutschland in der Welt-Wirtschaftskrise

Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Die Mitglieder der betreuenden Organisationen sind gleichzeitig eingeladen. Der Vorstand.

Nordenham.

Achtung!

Autoruf. Stand

von jetzt ab Kino-Café nicht mehr „Union“

Fidi Backhaus

Willi König

Alarm in den Jadestädten
Heinz Rührmann
 hat das Signal gegeben.
 Von nah und fern strömt
 alles morgen zu uns, um
 Tränen zu lachen
 über Heinz Rührmann als
Musketier Diestelbeck
 in der unverwüchlichen
Militär-Burleske



Seine Erlebnisse als fiescher
 Leutnant, seine tollen Streiche
 als Offiziersbursche und seine
 Kämpfe mit dem Feldwebel
 Krause (Fritz Kampers)
 bilden den Höhepunkt dieses
 Militärlustspiels.
 Premiere morgen Donnerstag
Capitol

VORANZEIGE

Im April wird erscheinen:

Karl Marx DAS KAPITAL

Kritik der politischen Oekonomie.
 Band I: Der Produktionsprozess
 des Kapitals.

Ungekürzte Original-Ausgabe,
 Holzfreies Papier, Leinenbd. RM. 2.85
 Organisationsausgabe für Mit-
 glieder der Partei und Gewerk-
 schaften nur **250**

Bestellungen bitten wir schon jetzt
 aufzugeben. Die Lieferung erfolgt so-
 fort nach Erscheinen. Bestellungen
 nach auswärtig werden gegen Ein-
 sendung des Betrages, zuzüglich von 30 Pf.
 Porto, gern ausgeführt.

Volksbuchhandlung
 Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158.
 Oldenburg, Achternstr. 4, Nordenham,
 Bahnhofstr. 5, Brake, Bahnhofstr. 2.

Bücherei der Jadestädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino).
 15000 unentgeltliche und belehrende Bücher,
 Benutzungszeiten u. Seifegebühren sind durch
 Ausübung in der Bücherei befähigend.

Für die Konfirmation
 empfehle in großer Aus-
 wahl nützliche

Geschenk-Artikel
 Herabgesetzte Preise!

J. D. Gödecke, Varel i.

Märchenfilme im „Werftspeisehaus“
 Sonntag, den 20. März 1932, zeigen wir:

„Rübezahls Hochzeit“
„Der Wolf und die sieben Geißlein“
 Anfang 3 Uhr. Eintritt 20 Pf. Arbeiter-Bildungsausschuß

Eiserne Front
 Achtung! ■ Hammerfahrten! ■ Achtung!
Versammlungen

Mittwoch, den 16. März: **Sammerfahrt 1 (Sant)**
 im Saal des Gewerkschaftshauses
 Donnerstag, den 17. März: **Sammerfahrt 3**
 (Kreuzen) im Gewerkschaftshaus
 Sonnabend, den 19. März: **Sammerfahrt 4**
 (Wilhelmshaven) im Gewerkschaftshaus.
 Sämtliche Versammlungen beginnen um 7 Uhr.
 Tagesordnung:
Bildung der Bezirkshammerfahrten und
Wahl der Führer.
 Verbandsbuch ist am Saaleingang vorzulegen.
 Der Einberufer.

Rüstringen.

Der Bedarf an **Wohnerwachs** für das Rathaus
 und die Umkleen wird für ein Jahr ausges-
 schrieben. Angebote-Unterlagen erhältlich im
 Zimmer 100 des Rathauses. Gebühr 1.- RM.
 Verdingungsstermin 24. d. M., 12 Uhr, befehlst.
 Rüstringen, den 16. März 1932.
 Stadtmagistrat, Dr. Passraß.

Notgemeinschaft der Jadestädte.
 Gedächtnis der Erwerbslosen!
 Gedächtnis der Mittellosen!
 Gedächtnis der Ausgewanderten!
 Gie für ein warmes Mittagessen

Rüstringer Blindenwerkstatt
 Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Siebethsburgersheim
 Empfehle meine Spezialitäten einer
 freundlichen Besorgung. Ruhzimmer
 für Veranlassungen, Vereins- und
 Familienfeiern. Spezialität
 Modestille. Entsendungsleiter
 Paul Duff.

**Wo kauft man seit Jahrzehnten
 seine Pfeffer preiswert u. gut**
Bei Schwarzenberger ??
 Ecke Metzger Weg und Börsestraße

Anzeigenenteil für Oldenburg u. Umgeg.

Oldenburger Landestheater
 Freitag, 18. März,
 7.45 bis 11 Uhr: O 26
 „Satan“.
 Samstag, 19. März,
 7.45 bis 10.15 Uhr: O
 „Der tolle Bauer“.
 Sonntag, 20. März,
 3.30 bis 5.45 Uhr: Hof-
 gemeinschaft Gruppe II,
 Nr. 876 bis 1750 ein-
 schließlich, „Alejandro
 Strabella“.
 7.15 bis 10.15 Uhr:
 „Die Blume von Ger-
 heim“, kleine Preise
 0.50 bis 3 Mark.
 Damenlohlen v. 1.50 an
 nur Bergstraße 8.

Billige
Konfirmations-Karten
 und
Jugendweih-Karten
 in reicher Auswahl schon von
 2 Pfennig an empfiehlt

Volksbuchhandlung
 Wilhelmshaven, Marktstraße 46,
 Telefon 2158; Oldenburg, Achtern-
 straße 4; Brake, Bahnhofstraße 2
 Nordenham, Bahnhofstraße 5.

Oldenburg
 Für die vielen Geschenke und Auf-
 merksamkeiten anlässlich der Konfir-
 mation unserer Tochter Hildegard
 danken wir herzlichst.
L. Landgraf und Frau
 Industriestraße

Glutfest, heizkräftig, dunstfrei

Rheinisches B-Brikett – beste Marke
 Seit Jahrzehnten unübertroffen
 Zu haben beim Kohlenhändler

Mehrere arbeitslose Parteigenossen und
Gewerkschaftskollegen
 für leichte **Werbearbeit** gesucht
 Zu melden im Partei-Ortssekretariat, nachmittags
 von 3 bis 6 Uhr.

Stellengesuche
 Zwei 18j. Mädchen m. g.
 Jan. l. u. d. St. l. Pr.
 Dienstl., ev. a. d. Hande
 Off. erb. postl. 100 Jettel.
 39 Mädchen f. Stellung
 Haushalt, l. l. l. l. l. l.
 Off. postl. Jettel Nr. 224
 24. Mädchen f. Stellung
 im Haushalt Eintritt
 jederzeit. Offerten mit
 V. 369 a. d. Exp. d. Bl.
 Suche f. meine 15jähr.
 Tochter eine Stelle als
 Kinderinädchen. Frau
 Winter, Nordstr. 21

Zu verkaufen
 Gut erh. Stillgebogen
 u. Rollfilm-fotographat
 billig zu verkaufen.
 Schulstr. 14, 2. Etg. l.
 Bill. zu verk. 1 gut erh.
 4-11liter u. 1 all
 getrag. Güte Zylinder-
 Motorwagen u. Geräte
 Verchstr. 5, Seitenweg.

Zu vermieten
 Möbl. Zimmer, ev. m.
 2 Betten u. Küchenben.
 zu vermieten. Zu erf.
 in der Exp. d. Bl.
Möbliertes Zimmer
 zu vermieten.
 Börsenstr. 92, 2. Etg. r.
Möbliertes Zimmer
 Exp. 3. verm. Rüstringen,
 Stangerstraße 9, part. l.

Sonniges Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Gerichtsstr. 4, 2. Etg. l.
Wollen Sie
 inserieren dann berück-
 sichtigen Sie im eigenen
 Interesse das weiter-
 breitete „W o l l s t a t t“

Für die vielen Aufmerksamkeiten
 anlässlich der Konfirmation unserer
 Tochter Hannechen sagen wir allen
 unsern herzlichsten Dank.
Karl Pauls und Frau
 Varelstraße 13

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten
 zur Konfirmation unserer Tochter
 herzlichen Dank.
Ernst Hoppe und Frau
 Gökstraße 87

Für die vielen Aufmerksamkeiten
 anlässlich der Konfirmation unseres
 Sohnes Karl allen herzlichsten Dank.
Joh. de Lippe und Frau
 Schaardeich 61

Für die vielen Aufmerksamkeiten
 anlässlich der Konfirmation unserer
 Tochter Lotte danken wir herzlichst.
A. Pietsch und Frau

Herzlichen Dank für die vielen Auf-
 merksamkeiten anlässlich der Konfir-
 mation unseres Sohnes Werner.
W. Diederich und Frau
 Middelfährstr. 6a

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten
 zur Konfirmation unserer Tochter
 Johanne danken wir herzlichst.
Johann Mohrmann und Frau
 Rüstringer Straße 10

Für die vielen Glückwünsche und
 Geschenke zur Konfirmation unseres
 Sohnes Arthur danken wir herzlichst.
H. Schönbohm und Frau
 Peterstraße 61

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten
 anlässlich der Konfirmation unseres
 Sohnes Hans danken wir herzlichst.
A. Werth und Frau
 Papingstraße 8b

Zukaufesucht
 Gebr. Nähmaschine
 (gut erhalten) zu kaufen
 gesucht. Off. m. Pr. u.
 V. 3570 a. d. Exp. d. Bl.
 Gebrauchtes Bett, l.
 2 bis 4 Personen zu
 kaufen gesucht. Off. u.
 V. 3568 a. d. Exp. d. Bl.

Schreibmaschine zu
 kaufen oder leihen gel.
 Off. m. Pr. u. V. 3564
 an die Exp. d. Bl.

Neues Fahrrad
 f. 50 A geg. bar zu verk.
 Wollstr. 11, III, 3.375

Ausziehtische
 a. eig. Werth, besonders
 billig. Grenzstraße 33.

Güter Kinderwagen
 billig zu verk. 23 haben
 Wangerroogstr. 14, p. l.

Zumiet gesucht
3-Zimm. Wohnung
 sofort gesucht. Off. u.
 V. 3607 a. d. Exp. d. Bl.
 Beamter f. 4r. G. Wohn.
 Nähe Seeb. 23 haben
 1. Mai 1932. Off. u.
 V. 3605 a. d. Exp. d. Bl.

Verchiedenes
 Wer kauft oder verk. 1
 Brehlachtsbühne, eine
 Kinderbühne? Off. u.
 V. 3566 a. d. Exp. d. Bl.

Neue Niederland an
 zum Graben. Näheres
 in der Exp. d. Bl.
Stimmungsstimm!
 Klavier und Geige, pro
 Ed. l. - RM. Off. u.
 V. 3583 a. d. Exp. d. Bl.

5000 RM. u. 3000 RM.
 nur auf erste Hypothek
 zu 9 % Zinsen zu ver-
 geben.
 Kurt Witt, Wilms,
 Wilhelmshav. Str. 17.

Nur für Kunden
 Kostet Interessenten
 im Rügen, St. d. d.
 10 bis 12 u. 3 bis 6 Uhr
 Anmeldungen: Singer
 Nähmaschinen, 23 haben
 Wollstraße 24.

**1400 Auto-
 weid**

Deutiger
 Solard-Verband
 Verwaltung f. die
 Wilhelmshaven-
 Rüstringen
 Nachruf!
 Am Montag, dem
 14. d. M., verstarb
 unser langjährig
 Mitglied, der Sol-
 lege
Paul Wendt
 Ein bleibendes
 Andenken ist ihm
 gewidmet.
 Die
 Ortsverwaltung

Wir bringen den großen Erfolg
 Willy Forst, Ernst Verhees,
 Fee Matzen, Paul Otto in

Ein Tango für Dich

Eine entzückende Ausstattungs
 Operette.
 Fünf bekannte Schlager enthält
 dieses einzigartige Filmwerk:
 1. Das Märchen vom Glück -
 2. Du bist mein Mascottechen gewesen
 3. Du bist meine Greta Garbo
 4. Münchner Kindl (Marschlied) -
 5. Ich wünsche mir ein Töchterlein

Dazu: Ein großes Beiprogramm.

Ab heute Mittwoch im Adler

Die besten
 Magen-, Darm-, Blutreinigungs- und
 Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter und
Wortelboer's Pillen
 Zu haben in den Apotheken

August Weier
 im 81. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Im Namen aller Angehörigen
Emma Weier
 Rüstringen, Oidecoogstr. 29, 16. März 1932

Die Beerdigung findet am Sonntag,
 dem 19. März, nachm. 2 1/2 Uhr, von der
 Kapelle Friedenstr. aus statt.

Paul Wendt
 im 41. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Alma Wendt, geb. Garm
Emma Wendt
Kurt Wendt
Johannes Wendt als Mutter
 nebst Angehörigen.
 Rüstringen, Bremer Str. 77, 15. März 1932

Die Beerdigung findet am Freitag, dem
 18. März, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Fried-
 hofskapelle in Oldenburg aus statt.

Danksgiving.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
 nahme beim Hinscheiden unserer lieben
 Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn
 Pastor Rodiek für seine tröstende Worte,
 unsern innigsten Dank.
Bernhard Brunen und Frau Annl.

Statt Karten!
 Für die herzliche Teilnahme und die
 Kranzspende beim Tode unseres lieben
 Entschlafenen sagen wir hiermit allen
 unsern herzlichsten Dank.
Familie Karl Weber.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
 8.15 Täglich Operettenabonnement 8.15
Die Frau von Korosin
 7.30 Palmsonntag, 20. März
Première
FAUST (1. Teil)
 Schulkarten 60 Pf.
 Die 7 und 8. Rate muß eingelöst werden.